

Bar-system

Streng feste Preise

Emil Jachmann

Bromberg, Brückenstr. 5, neben Café Bristol.

Letztes Weihnachtsangebot

Kurz vor dem Weihnachtsfeste bin ich in der Lage, meinen Kunden in allen Abteilungen ganz enorme Vorteile bieten zu können und führe einige Artikel als Beispiel an.

Noch nie dagewesene Gelegenheit!

ca. 2000 Meter schwarz reinseidener Damast

zu Roben, werden, soweit Vorrat vorhanden, verkauft

Serie I	Serie II	Serie III
p. Mtr. 1,75 Mk.	p. Mtr. 2,50 Mk.	p. Mtr. 3,30 Mk.

ca. 1800 Meter farbiger reinseidener Damast zu Roben

Serie I	Serie II	Serie III
p. Mtr. 2,50 Mk.	p. Mtr. 3,00 Mk.	p. Mtr. 3,50 Mk.

ca. 2000 Meter glatte Seide

wie Merveilleux, Louisiné, Armure-Pique, Luxor, Satin Mouseline, Faille, Satin de Lyon, Sicelienne, Croissielle

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
per Meter 1,50 Mk.	1,80 Mk.	2,25 Mk.	3,00 Mk.	3,50 Mk.

Abteilung Kleiderstoffe

ca. 5000 Meter schwarze und farbige Kleiderstoffe

nur erstklassige Fabrikate und allerletzte Neuheiten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie 6
p. Meter 0,60	0,75	1,00	1,50	2,25	2,85 Mk.

Abteilung Leibwäsche

Damen-Bemden grösste Auswahl in eigenem Atelier gearbeitet

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stück 1,25 Mk.	Stück 1,50 Mk.	Stück 2,25 Mk.	Stück 2,50 Mk.

Abteilung Tischwäsche

ca. 200 Stück leinene Damast-Café-Gedecke

Serie m/6 Servietten	Serie II	III	IV m/12 Servietten
Stück 4,00 Mk.	Stück 6,00 Mk.	9,00 Mk.	12,00 Mk.

ca. 100 Dtz. leinene Servietten mit Hohlsaum
Dtz. 3,00 Mk.

ca. 500 Dtz. Taschentücher in Batist und Leinen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV japanische Seide
Dtz. 1,00 Mk.	Dtz. 1,50	Dtz. 2,00 Mk.	Dtz. 3,00 Mk. unerreicht billig

ca. 4000 Meter leinen Damast-Handtuchzeug

Serie I	Serie II
p. Mtr. 25 Pf.	p. Mtr. 30 Pf.

Nachweislich grösste Auswahl in Teppichen, Vorlagen, Gardinen, Chaiselongue-, Tisch-, Steppdecken zu unerreicht billigen Preisen.

Damenkonfektion und Pelzwaren vom allerfeinsten bis zum billigsten Genre.

Eiserne Bettstellen von 7,00 Mk. an **Neu aufgenommen** Chaiselongue sehr haltbar und praktisch von 20,00 Mk. an.

Streng feste Preise

Bar-system

M. Wendler, (139)
Ostdeutsche Instr.-Fabrik
36 Friedrichstr. 36
empfiehlt seine
Weihnachts-Ausstellung
Gegründet 1893. in reichhaltigster Auswahl zu wirklichen **Fabrikpreisen**.
Gold-Medaille Grösstes Spezialgeschäft des Ostens. Bromberg 1902.
Lieferant der Deutschen Armee. Konkurrenzlos niedrige Preise. Reparatur-Abteilung für die gesamte Branche unter eigener fachmännischer Leitung.
Offizielle Vertretung der Grammophon-Aktion-Gesellschaft. Telefon 734.




Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltiges Lager von **Musikinstrumenten jeder Art** zu äusserst billigen, konkurrenzlosen Preisen.
Einzig wirklich fachmännisches Geschäft für Neubau und Reparaturen am hiesigen Plage.
Empfohlen von ersten Autoritäten des In- u. Auslandes.
Anton Voit, Bromberg, Bahnhofstrasse Nr. 73a.
Telephon Nr. 348.



Pofener Tageblatt
Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark täglich 2 mal. (68)
Tägliches Handelsblatt. **Mittwöchige Sonntagsbeilage: Pofener Provinzial-Blätter.**
Bezugspreis nur **3,50 Mk. vierteljährlich.**
Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden, daher unentbehrlich für Landwirte, Kaufleute und Industrielle als **vorzüglichstes Infertionsorgan.**
Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstelle, Posen, Wilhelmplatz 8.

Silesia
Inhaber Julius Flanter
BROMBERG Brückenstr. 4 & Burgstr.

Part. und I. Etag. **Spezialitäten:** Kupfer- u. Nickelwaren, Silberzinn-Tafelgeräte.

Salonsäulen . . . von 3,00 an
Nickeltische . . . von 3,00 an
Moderne Köpfe: 2,00, 3,00 usw.
Bilderrahmen
Vasen und Nippes
Steh- und Wandkandelaber
Aufsätze und Schalen
Fleischmühlen . . . von 3,35 an
Brotschneidemaschinen von 4,00 an
Wirtschaftswagen la v. 2,25 an
Waschgarnituren
Gemüse-Küchengeräte
Blumentische und Schirmständer

nur Neuheiten reichhaltiges Lager
In allen Preisen Tisch- und Hängelampen und grosser Auswahl.

Burgstr. Beachten Sie meine **Schaufenster** Brückenstr.
Echte Bronzen **Gaskronen** Echte Marmorwaren.
werden staunend billig **ausverkauft.**

LIEBIG
Die Erste Bromberger Spezial-Getränk-Handlung „Helgoland“
In h. Hermann Penner Verkaufshalle Danzigerstr. 41, Verkaufshäute: Elisabeth- u. Fischmarkt nimmt im **Voraus**
bis Mittwoch, d. 20. d. M., mittags zur bestimmten zuverlässigen Versorgung eines billigen, frohen, gesund. **Getränk** reichlich für Weihnachten (h. Abend) den geschätzten Bedarf rechtzeitig noch entgegen. — Von großen Giltigkeitungen heute und Festwoche: Prachtvolle Packschiffe 20 Pf., Goldbutten in allen Größen, 1a Frostlachs, sowie in reicher Auswahl alle anderen bekannten, beliebigen, frischen Sorten, im Auschnitt aller Mittelstücke, wird auch mit kleinst. Quantum d. breit. Volks- u. Arbeiterklassen mundentüchlich bei billigsten Preisen reell gebietet. (147)

Schaufenster-Doucoug!
Paul Gollert, Neu-Stuppin.
Theatermaterial u. Bühnenbau.
Dazu fünf Beilagen.

Prämiert m. d. höchsten Auszeichnung: „Grand Prix“ Weltausstell. St. Louis 1904.
Man verlange nur **Globus-Putzextract**
wie nebenstehende Abbildung, da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.



Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß meine (147)
Weihnachts-Ausstellung eröffnet ist und bitte um gütigen Besuch.
Julius Lenkeit
Mittelstr. 21. Fernspr. 687.
Schönes Weihnachtsgeschenk!
16 Bände „Gartenlaube“, gebunden u. f. b., billig z. veranl. Abh. mit G. L. 16 d. d. G. d. Btg.

Responsible for the political part G. Gollert, for the other redactional part G. Gollert, for the advertising and notices part G. Gollert, printed in Bromberg. — Notations and Verlag: Gollert'sche Buchdruckerei Richard Gollert in Bromberg.



220. Selbsttätige Kaffeemaschine

Franz Kreski, Bromberg

Danzigerstr. 7.
Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Luxuswaren
empfiehlt als praktische

Weihnachts-Geschenke

Rein-Aluminium-Kochgeschirre
Teppichkehrmaschinen, Brot- und Messerputzmaschinen

Ofenvorsetzer, Ofenschirme

Salon-Säulenlampen

Kronen für Gas, Petroleum, elekt Licht

Vogel- und Papageikäfige

Rauchtische, Zigarrenschränke

Dekorations-Figuren, Büsten, Vasen

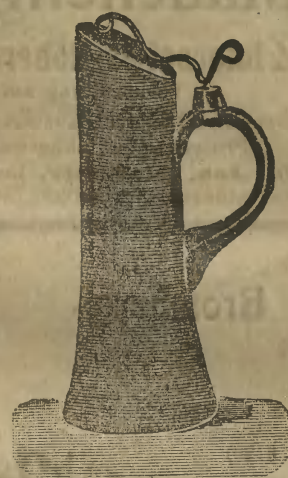
Wandteller

Bowlen Weinkühler
in Kupfer und Nickel.

Weck's Apparate zur
Frischhaltung compl. 17.80



Zucker- und Sahnenservice in Kupfer, Nickel und Kunstglas.



Moderne Weinkannen
ca. 20 Muster



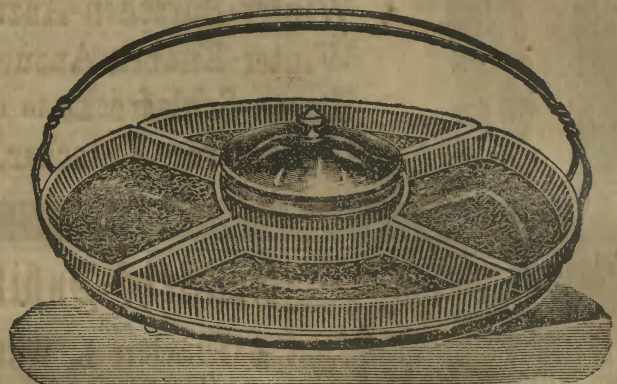
Saftkanne Mk. 1.25



Weinkühler in Mattkupfer Mk. 10.50



Moderne Teemaschine, Dresdener Kunstarbeit



Cabarets von Mk. 4.00 bis 80.00



Rauchsservice von Mk. 3.00 bis 25.00



Moderne Vasesdose Mk. 3.75



Schirmröhre in
Kupfer M. 12.50



Praktischer Zeitungshalter mit Tageseinteilung.

Nachruf!

Am 13. d. Mts. verschied plötzlich am Herzschlage der Direktor der städtischen Realschule in Bromberg Herr Professor (9048)

Friedrich Wappenhans.

Der Allg. Deutsche Sprachverein verliert in dem Heimgegangenen eines seiner regsten und verdientesten Mitglieder. Anfang 1894 mit der Leitung der Zeitschrift des Sprachvereins betraut, hat er diese sechs Jahre lang mit ebenso großer Hingabe wie Sachkunde geführt und seitdem als Mitglied des Vorstandes bei den schriftstellerischen und wissenschaftlichen Arbeiten des Vereins eine hervorragende Tätigkeit entfaltet. Sein nie ermüdender Eifer für die große vaterländische Sache unseres Vereins, sein liebenswürdiges und bescheidenes Wesen haben ihm die Herzen aller gewonnen, die ihm näher getreten sind. Sein Andenken wird im deutschen Sprachverein immerdar in Ehren gehalten werden.

Berlin, den 14. Dezember 1905.

Im Namen des Gesamtverbandes des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins
Der Vorsitzende
Dr. O. Sarrazin, Geheimer Oberbaurat.

Freitag, morgens 4 Uhr entschlief sanft im Alter von 71 Jahren nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der Bürgermeister a. D.

Hermann Kosse

Ritter pp.
Bromberg, den 15. Dezember 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Molly Kosse, Bromberg.
Margarethe Kosse, Frankfurt a. M.
Antonie Kosse, Bromberg.
Willy Kosse,
Friederike Kosse, "
Auguste Wolfram, geb. Kosse, Schlochau.
Clara Kumbarszki, Heiligenbeil.
Marie Kumbarszki, "
Die Beerdigung findet Montag, den 18. Dezember 1905, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Moltkestrasse 17 aus statt.

Gestern abend 7 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger, Großvater, Schwager und Onkel, der Postschaffner a. D.

Johann Schauer

im 79. Lebensjahre, was hiermit mit stiller Weisheit bittend angezeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Luise Schauer.

Nakel, 16. Dezember 1905.
Die Beerdigung findet am Montag, 18. d. M., nachm. um 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes in Nakel aus statt. (9056)

Heute vormittag 9 1/4 Uhr verstarb nach langem schwerem Leiden unsere gute Tochter, Schwester, Nichte und Enkelin
Marie Herzberg
im Alter von 9 Jahren 16 Tagen. — Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruert an
August Glenow nebst Frau und Kindern.
Schneeberghöhe, 16. Dez. 1905.
Die Beerdigung findet Dienstag, 19. d. M., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Adlerstr. 16, aus statt.

Geldschranke

(neue und gebrauchte)
Grabgitter
Grabdenkmäler
schmiededeels. Fenster
u. Treppen
Dachkonstruktionen
Schaufenster
fertigt modern u. sauber an, zu soliden Preisen
Herm. Boettcher,
Töpferstrasse 13.
Größte Auswahl v. fertigen Grabgittern u. Geldschranken

Brauner Jagdhund, auf d. n. Namen Moritz hörend, Donnerstags, d. 14. d. Mts. in d. Nähe des Börsenplatzes entlaufen. Gest. Besuche üb. d. B. bleibt f. zu rüch. an Alfr. Schwalbe, Dom. Neudorf 1 Leipzig, 1 Damerud und andere Gegenstände sind zu verkaufen. Mittelstr. 65, 2 Tr. (147)

Warnung. Ich warne Jedermann meiner Frau Margarete geb. Domke auf meinen Namen etwas z. bor., da ich f. nichts aufst. Emil Blumenthal, Weißbierstraße 19, Schwärzer Hut verkauft. Wiener Café.

Aachener Tuchverwand-Haus

Bromberg. Inh. H. Levy. Bärenstr. 7.
Lieferant des Lehrer-Wirtschaftsverbandes

Bis Weihnachten dauert mein
Sonder-Angebot

zu auffallend

herabgesetzten Preisen!
in
deutschen u. engl. Herrenstoffen
Aachener Feintuch für Damen
seidenen und Herren-Westenstoffen.
wollenen

Diese nie wiederkehrende Gelegenheit sollte keiner verabsäumen, seinen Bedarf in angegebenen Waren bei mir zu decken u. gewähre ich trotz der billigen Preise noch

5% Rabatt.

Ich bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Deutsche Gesellschaft f. Kunst u. Wissenschaft.

Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 4 Uhr:
Volksunterhaltungsabend im Sühnenhause.

Zum Weihnachtsfeste empfehle meine
ff. Liqueursorten, sowie Getr.-kummel, Ingw.-Magenwein-liqueur, fow. Jam.-Rums, Cognacs, garant. reinen süßen Ungarwein, v. 75 p. Fl. egl. Glas an, den! Leuchtkäfer-Liqueur dreifarbig.

J. Pyritz, Hasenerstraße 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant (Inhaber Arwed Müller).
Morgen Sonntag, v. 4 1/2 Uhr nachmittags (254)
Unterhaltungs-Musik
in den vorderen Räumen.
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale: Musik von der Kapelle des Artill. Regts. Nr. 17. — Eintritt frei.

Kaiser-Panorama
Wittelmttr. 12. — Die Woche: Wanderung im Riesengebirge.

Hotel Lengning
empf. seine Gesellschaftsräume für Vereine und Festlichkeiten.



R. Grund, Sargfabrik u. Beerdigungs-Institut,
Filiale Bromberg: Danzigerstraße 160.

Größtes Lager all. Art. Särge, sowie Zinnen-Ausstattungen zu bekannt billigen, aber streng festen Preisen.
Übernahme von Begräbnissen und Überführungen nur mit besten geschultem Personal. (512)
Leichentransporte. Feuerbestattungen.

Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt
Robert Basendowski
14. Grosse Bergstr. 14. — Fernspr. 532
empf. zu Überführungen u. Begräbnissen seine eleganten
Leichenwagen I. u. II. Klasse
zwei- u. vier-spännig, von 8.50 Mk. an.
Kinderleichenwagen * Kranzwagen.

(Nachdruck verboten.)

Gerd Seiferts Tagebuch.

Eine Vorweihnachtsgeschichte von Käthe von Linz.

„Sie machen mich mit Ihrem beständigen Suchen ganz nervös, Seifert,“ sagte der alte Bureauvorsteher Klassen mißbilligend zu dem jungen Schreiber hinüber, der hastig in den umherliegenden Aktenscheiden blätterte. „Haben Sie denn irgend etwas verloren, oder glauben Sie vielleicht, daß der Nikolaus in den Akten für Sie Pfefferfuchen versteckt hat?“

Der junge, blasse Mensch wurde blutrot. „Verzeihen Sie, Herr Bureauvorsteher . . . mir ist hier nämlich vor einigen Tagen ein Oktavheft abhanden gekommen, mit blauem Deckel und unbefahrenem Etikette.“

„Wert 5 Pf.,“ vervollständigte Herr Klassen die schüchternen Entschuldigungen. „Ihre Sparsamkeit in allen Ehren, Seifert . . . aber Sie dürfen darüber auch nicht kindisch sein. Seit drei Tagen haben Sie überhaupt keinen anderen Gedanken mehr.“

„In dem Heftchen stand etwas drin, was ich keinen anderen lesen lassen möchte, Herr Bureauvorsteher.“

Klassen sah sich die jungen, verzweifeltsten Augen des Sprechers vergnügt an und schmunzelte verständnisvoll.

„Schadet trotzdem nichts, Seifert. Schadet gar nichts. Am Ende stehen Gedichte drin, hm? Vor Weihnachten kann man allenfalls mit etwas seine Freizeitsunden verbrüdeln. Ich glaube beinahe, daß ich in Ihrem Alter auch daran gelitten habe.“

Gerd Seifert senkt den Kopf auf die weißen Wogen und schweigt beharrlich. Dann beginnt er allmählich mit seinen feinen Buchstaben die leeren Seiten zu füllen.

Was bleibt ihm auch anderes zu tun übrig? Soll er dem alten, mißtrauischen Mann, dessen Zuneigung er auf ihm unerklärliche Weise gewonnen hat, sagen, was dieses verlorene Heftchen barg? Nein, das brachte er nicht über die Lippen. . . Es giebt Gefühle, die sich nicht in Worte zwingen lassen. Ihnen ergiebt es wie den kostbaren Steinen, die zu zerbrechlich sind, um eine Fassung zu vertragen. Was würde Herr Klassen ihm wohl erwidern, wenn er sagen wollte:

„Seitdem meine Eltern gestorben sind und ich von der Untersekunda fort . . . hier in die dunkle Schreibstube mußte, weil mein Vormund das für den verarmten Jungen für das Nichtigste erachtete, habe ich das Vertrauen zu den Menschen verloren. Ich habe den harten Mann auf den Knien gebeten, daß er mich das Abiturium machen lassen sollte, damit ich später studieren könnte. Bei Heller und Bessig hätte ich ihm das Vorauslagte zurückbezahlt. Er hat mich einen Narren gescholten. Nun will ich niemals mehr jemand bitten! — Aber aussprechen muß ich mich doch können. Darum habe ich mir das Heft gekauft. Sonst wäre ich an meiner Verzweiflung erstickt. Und eben dieses Heft habe ich verloren. Es muß mir bei der Arbeit aus der Tasche gelitten sein. Alles hatte ich ihm anvertraut . . . auch das Große und Stolze, was ich begraben mußte, als ich hierher ging. . . Verzeihen Sie nun, daß ich es wiederhaben muß, Herr Bureauvorsteher, damit es nicht fremde Augen erblicken.“

Der alte Klassen würde schallend über solche Rede gelacht haben. Der wußte doch nicht, wie es tut, Sehnsucht zu haben. So wenigstens meinte Gerd Seifert. Und um zu wissen, daß es oft nur

eines einzigen Kluges bedarf, um sie im Herzen zu wecken, dazu war er noch viel zu jung.

Er kämpfte plötzlich mit den Tränen. Ein Ohnmachtsgefühl, das alle durch die Anspannung seiner Energie entstandenen guten Vorläufe ins Wanken brachte, kam über ihn. Auf die feuchte, schwarze Schrift fiel ein großer, warmer Tropfen. Der alte Klassen bemerkte es mit scharfem Blick. Ein Lächeln kam darüber in sein faltiges Gesicht.

„Was machen Sie denn jetzt schon wieder, Seifert?“

„Ich . . . habe . . . den Schnupfen, Herr Bureauvorsteher.“

In diesem Augenblick schob sich aus dem Nebenzimmer eine große, vornübergebeugte Gestalt über die Schwelle. Dadurch wurde das begonnene Verhör jäh beendet. Herr Zips, der erste Schreiber, wollte augenscheinlich ein Anliegen vortragen.

„Ich wollte nur sagen, Herr Bureauvorsteher,“ flüsterte er mit zaghafter Stimme, „daß ich heute zehn Minuten vor sieben nach Haus gehen möchte. Die Kleinen sind ausnahmsweise bis acht im Kindergarten . . . und man will doch heimlich zu Weihnachten ein bißchen für sie zurechtzimmern.“

„Sie hätten sollen Zimmermann werden, Zips,“ entgegnete Klassen gallig.

Der lächelte frampfhaft über den schwachen Wit. Aber er nahm ihn als Zustimmung hin und verschwand ebenso schnell und geräuschlos, wie er gekommen war. Die beiden waren wieder allein.

Gerd Seifert betrachtete den alten Mann mit verstohlenen Blicken; auf der blanken Dose, aus der er zuweilen eine Pflanze nahm, tangten ein paar grüne Sonnenstrahlen. Gerd Seifert empfand glühenden Neid. Alle, die mit Herrn Klassen zu tun hatten, erzählten, wie reich er sei. Und dazu noch Zingegelle. Alles was ihm erstrebenswert erschien, konnte der sich kaufen. Wenn nun jemand keinen unerfüllten Wunsch hat, ist ihm auch die Sehnsucht fremd . . .

Jetzt räusperte sich der Alte und sagte brummend: „Die Menschen sind rein wild mit ihrem Weihnachten, nicht wahr, Seifert?“

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher!“

„Wir beide machen uns weiter nichts daraus. Wir sind ein gut Teil Klüger, nicht?“

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher!“

„Seifert, Sie lügen ja bewußt. Sie machen sich gerade so viel daraus, wie alle anderen. Warum verbergen Sie das vor mir. Bin ich Ihnen gegenüber vielleicht ein Wüterich?“

Gerd Seifert machte sich wieder mit seinem „Schnupfen“ zu schaffen.

„Als ich so jung war, wie Sie, Seifert . . . Du lieber Gott . . . da wußte ich gar nicht, wie schnell ich die Nächte hindringen sollte. Mit dem ersten Dezember hing's an. Da klebten wir Ketten und sangen Weihnachtslieder und Mütter verfeilte Bratäpfel unter uns.“ — Er lachte hart auf.

„Sehen Sie, so was stecht wahrhaftig an. Auch ich bin ganz aus dem Konzept geraten. . . Zeigen Sie mal schleunigst Ihre Aktenstücker über Wunschkontra Neubert . . . interessanter Fall, was?“

Und nun begann er weitschweifig . . . mehr zu sich als zu Gerd Seifert sprechend, seine Ansicht zu enthüllen . . .

Die leise Weihnachtsstimmung flog wieder davon und Gerd Seifert fand sich mit seinen Schmerzen ab, so gut er es vermochte . . .

Die kurzen Tage hatten jetzt beständig trübe Augen und brachten viel Schlafbedürfnis. Der alte Klassen hatte wirklich Mühe, im Bureau die Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle Zimmer waren voller Heimgleichheiten und Vorfreude. Er verscherte

täglich mehrmals, daß er und Gerd Seifert zurzeit die einzigen Vernünftigen wären.

Eines Tages hatten sie den alten Mann aber auch angeeckt. Er war genau so unruhig und zitterte, wie die Schreiber nebenan. In seinem Gesicht wartete eine große Frage auf Antwort.

Zips raunte es zuerst dem Bureauvater zu: „Wissen Sie vielleicht, was der Alte hat?“

Der wußte es aber auch nicht. Er befragte indes umgehend Gerd Seifert:

„Sie sitzen ihm doch den geschlagenen Tag gegenüber. Sie müssen es doch eigentlich wissen.“

Gerd Seifert hatte auch noch nicht das Gerücht von einer Veränderung wahrgenommen.

Der Morgen schlich zum Abend und der Abend zum Morgen . . . noch hatte der Stadteich offene Augen und die Schneeflocken hielten sich nicht auf Erden . . . Aber die Luft war bereits kalt und schneidend und von den Dächern herab hingen erstarrte Tränen . . . Des alten Klassen Heiterkeit und Ungebild wuchs immer weiter . . .

Eines morgens fiel sie sogar dem Chef auf. „Was in aller Welt ist in Sie gefahren, Herr Klassen,“ fragte der junge Anwalt, der von seinem Onkel die Praxis übernommen hatte, neugierig. „Sonn't knurrten Sie gerade um diese Zeit am lautesten . . .“

„Wie habe ich das zu verstehen, Herr Rechtsanwalt?“

„Wie es gemeint ist. In meines verstorbenen Onkels Garten steht eine alte Tanne. Sie sollte im Frühjahr fortgenommen werden, weil kein Tropfen Saft mehr in den Ästen war. Gestern sah ich, daß sie während des Sommers einen neuen grünen Zweig getrieben hat. Ich mußte plötzlich an Sie denken, als ich das sah. Sie sind ja wie ein Junger, der sein Weihnachten nicht erwarten kann, weil er weiß, Vater schenkt ihm die ersten Schlittschuhe und der liebe Gott ganz fraglos das erste Eis dazu.“

„Mein Eis ist schon längst da, Herr Rechtsanwalt,“ schmunzelte Klassen. „Und Ihre Schlittschuhe schenke ich einem Jungen. Waslen Sie mal auf, zu welcher Kunstfertigkeit der es mit der Zeit bringen wird . . .“

Mehr bekam der Chef auch nicht aus dem Alten heraus.

Der Einzige, der Klassen nicht mit Fragen störte, war Gerd Seifert. Seitdem sein stiller, kleiner Kamerad, das Tagebuch verschwinden war, schien er innerlich gänzlich einzuschlummern.

Als Klassen das ungebildige Warten auf Gerd Seiferts Fragen nicht länger ertragen konnte, stellte er sich dicht vor ihm auf . . . nahm seine Hände und sagte leise:

„Sie haben doch mal ein Buch verloren, nicht wahr? Ein Sechserheft. Ich habe es neulich gefunden. Es hatte sich nämlich in das Aktenschild gehoben, das ich mit mir nach Haus nahm. Es hatte viel zu dünnes Papier. Ich habe Ihnen schon hundertmal gesagt, Sie sollen nicht von gegenüber kaufen. Na, zuerst habe ich natürlich gedacht, daß es zu den Akten gehöre und . . . habe . . . gelesen.“

Gerd Seifert schlug die Hände vor das Gesicht. Also auch das war nun nicht mehr sein Eigentum . . .

„Gesehen,“ trompete Herr Klassen, um seine Mühsung zu verbergen. „Jawohl. Und als ich damit fertig war, sagte ich mir, daß der liebe Gott das so gewollt haben müsse . . .“

Und er sog den blassen, schmalen Jungen fest in die Arme.

„Ich will Dir nun auch eine Antwort auf Dein Geschreibsel geben, Gerd Seifert. Du bist mir dadurch ans Herz gewachsen. Du bleibst drin.“

Was in dem Ding steht, verstehe ich alles. Bis Weihnachten, wie ich mir das vorgenommen hatte, kann ich doch nicht mehr den Mund halten. Ich werde sonst zu lustig und darunter leidet meine Autorität. Mit Deinem Vormund bin ich schon einig. Du kommst zu mir . . . Du wirst mein Zunge. Du sollst nochmal aufs Gymnasium und nachher studieren . . . Ich war mal zu dumm dazu . . . Und wenns Dir so ums Herze ist . . . kannst Du auch „Vater“ zu mir sagen . . .“

Gerd Seifert schluchzt am Herzen des Alten. Er hat plötzlich gar keine Scheu mehr vor dem strengen faltigen Gesicht . . . Dann neigt er sich herunter und küßt die weißen Hände . . .

Anders kann er ihm noch nicht danken. Das Glück, das ihm diese Stunde schenkt, ist zu groß.

Der alte Klassen reißt ihm die Hände fort und aiebt sich Mühe, seiner Stimme den alten poltrigen Klang zu geben . . .

„Du benimmst Dich wahrhaftig, wie eine alte Jungfer. Den ganzen Bart hast Du mir nach gehaut. Junge . . .“

In Wahrheit hatte er aber diese Tränen selbst geweint!

Weihnachts-Büchertisch.

* **Der Kaiser und die Jugend.** Unter diesem Titel ist im Gemellschen Verlage, Berlin SW. 12, ein von Werner Wilm herausgegebenes Buch erschienen, das wir aufs wärmste empfehlen können. Es enthält in sorgfamer Auswahl und anschaulich erläuterte Reden und Aussprüche des Kaisers über eine große Reihe von Fragen des öffentlichen und auch des täglichen Lebens. Da der Kaiser im Mittelpunkt des Interesses steht, so ist es auch für jeden Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich irgendeine öffentlich betätigen oder an öffentlichen Jugendangelegenheiten, von Interesse und Bedeutung, zu wissen, wie sich der Kaiser über diese oder jene Frage geäußert hat. Das ist aus dem vorliegenden Werke mit Leichtigkeit zu ersehen, und es erweist sich deshalb auch als ein vortreffliches Hilfsmittel für Geistliche, Lehrer, Eltern, Vereinsvorstände usw. Ebenso sollte es in keiner Lehrer-, Schüler- oder Volksbibliothek fehlen, wie es sich auch ganz besonders als Prämie für gute Schüler eignet. Der Preis von 4 Mark erscheint mit Rücksicht auf die glänzende Ausstattung äußerst mäßig. Der Kaiser hat das Buch entgegengenommen und den Verkauf von 100 Exemplaren befohlen.

* **Webers Juristen-Kalender für 1906,** als Abreißkalender eingerichtet. Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Arthur Kallmann. Mit Abbildungen. Preis in eleganter und gelegener Ausführung 1,50 Mark. Der Kalender enthält: Gebetstage, Rechtsprüchwörter, Juristische Texte und Abbildungen hervorragender Juristen sowie einiger Gerichtsgebäude. Die Texte bestehen überwiegend in Ausarbeitungen und Zusammenstellungen aus dem geltenden Reichsrecht, wobei sowohl die wichtigeren, grundlegenden, in täglicher Praxis anzumendenden, wie die etwas entlegeneren, nicht jedem Juristen immer geläufigen Gesetzesbestimmungen berücksichtigt wurden, ferner in der Wiedergabe weniger bekannter Gesetzesätze und zahlreicher Reichsgerichtsentscheidungen, meist aus neuerer Zeit; einige sind geschichtlicher Art. Der Kalender der hübsch ausgestattet ist, dürfte jedem Juristen ein guter Berater sein.

* **Naturstudien in der Sommerfrische.** Reise-Kalender. Ein Buch für die Jugend von Dr. Karl Kraepelin. Mit Zeichnungen von D. Schwindbrauheim, gr. 8. (VI. und 176 S.) geb. 3,20 Mark, Verlag von D. G. Teubner, Leipzig. Der Verfasser behandelt in anmutiger Form die Naturobjekte und Naturerscheinungen, die bei der weitverbreiteten Sitte der Ferienreisen und Sommerfrischen vielen Tausenden von Familien naheher, ohne daß dabei der Wunsch nach tieferem Verständnis des Gesehenen befriedigt würde. Für die Jugend ist das Buch geschrieben, aber auch dem Lehrer und dem Familienvater kann es warm zur Lektüre empfohlen werden. Der reiche Bilderreichtum ergänzt in meisterhafter Ausführung den Text.

(Nachdruck verboten.)

In Fesseln.

21] Roman von Clarissa Lohde.

„Sind Sie des Hauptmanns Freund?“ fragte sie dann ganz unvermittelt.

Er blickte sie befremdet an. „Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Ganz natürlich — denn wenn Sie kein Freund sind, was ich voraussetze, da Sie ja zu den Intimen des Hauses zählen — dann könnten Sie sich ein großes Verdienst um ihn erwerben, wenn Sie ihn auf den seltsamen Gemütszustand seiner Frau aufmerksam machen wollten. Sie werden mir nachfühlen, wie peinlich es für mich wäre, dem Hauptmann das alles schreiben zu müssen. Er kennt Irma in ihrer jetzigen Laune nicht und weiß nur, wie viel, unfähig viel, ich ihr zu danken habe. — Wie leicht könnte er mir da persönliche Motive unterlegen, wo doch nur die treueste Sorge um ihr Wohl aus mir spricht!“

Er hatte sich aufgerichtet — sein Auge haftete fast starr auf ihr.

„Das soll ich tun — ich?“

„Ja, Sie, Herr Baron. — Herr von Lobach hat Ihnen ja auch ein Schützeramt über seine Frau anvertraut, ebenso wie mir — und Sie werden mir bestimmen, daß es nötig ist, er erfährt die volle Wahrheit.“

Über seine Züge ging es wie ein Ausdruck unfähiger Dual.

„Wissen Sie denn nicht, daß auch die Wahrheit zuweilen tödlich werden kann? — Nein, Fräulein Schifa, tun Sie alles, damit Lobach die Wahrheit nimmer erfährt. — Sagten Sie doch eben selbst, daß Sie es für das größte Unglück halten, da enttäuscht zu werden, wo man vertrauensvoll liebt.“

Sie war totbleich geworden.

„Ich verstehe Sie nicht —“

Ihre Lippen bebten leise — eine so angstvolle Frage lag auf ihren entseizten Zügen, daß in Holtenecks Zügen ein tiefes Mitgefühl für sie aufstieg. — Aber durfte er sie, die mitten im Strudel fremder Leidenschaften stand, ganz ungewarnt lassen — mußte er nicht wenigstens versuchen, sie auf das unausbleiblich Kommende vorzubereiten? — Am liebsten hätte er sie in beide Arme genommen und ihr zugerufen: Hier an meinem Herzen suche den Schutz, dessen Deine vertrauensvolle Unschuld bedarf — hier soll Dich kein Lug und Trug erreichen! Und so heiß, so zärtlich wollte es in ihm auf, daß er seine Bewegung kaum zu beherrschten vermochte.

„Nennen Sie mich grausam,“ fuhr er tief aufatmend fort. „Auch Grausamkeit kann bisweilen zum Segen werden, aber es wäre Sünde, Sie noch länger täuschen zu wollen.“

Er war ihr näher gerückt, seine Hand preschte sich auf die ihre; sein Atem berührte ihr Haar — wie ein Rauch kam es über ihn.

„Nein, Schifa — nein,“ drang es in abgebrochenen Sätzen über seine Lippen — „Du gehörst nicht hierher, Du holde Blume — nicht an die Seite jener Frau, die Deine Freundschaft in egoistischer Weise gemißbraucht hat. — Geh, rette Dich! — Denn auch ich habe Dein kindliches Vertrauen benutzt, um Dich zu täuschen, auch ich.“

Er kam nicht weiter. — Sie war totbleich geworden. Wie aus weiter Ferne nur drangen die letzten Worte an ihr Ohr. Dunkle Schatten legten sich über ihre Augen. — Ohnmächtig sank sie zurück an Holtenecks Brust, der wie schützend seinen Arm um sie schläng.

Da, ein gellender Aufschrei! — Schifa fährt schreckensvoll empor, Holtenecks Arm sinkt schlaff herab.

Vor ihnen, in schleppendem, weißem Gewand, das Antlitz glühend vor Zorn, steht Irma. Ihr haberfüllter Blick trifft Schifa, um sich dann voll Dual in das Gesicht Holtenecks zu bohren.

„Verräter!“ kommt es im zischenden Tone über ihre Lippen. „So hältst Du Deinen Schwur?“

Wie entgeistert irrt Schifas Blick von dem einen zum andern, ein fieberhaftes Beben geht

durch ihren Körper. Dann wendet sie sich — nur von dem einen Verlangen erfüllt — fort aus dem Bereiche dieser furchtbaren Augen. — Und wie ein geschleudertes Meer fliegt sie den Weg hinauf, der zum Schlosse zurückführt. — Ein Glück, daß die Terrasse leer war, daß sie unbemerkt auf ihr Zimmer zu gelangen vermochte. — Dort riegelte sie alle Türen zu und warf sich in der dunkelsten Ecke in die Knie, den Kopf in den Händen bergend. — Wie ein Schleier war es von ihren Augen gefallen — sie erkannte klar und unter Schauern die volle Wahrheit. — Dabei tönten ihr fortwährend Holtenecks Worte ins Ohr: Wissen Sie denn nicht, daß auch die Wahrheit zuweilen tödlich werden kann? — Schon fühlte sie etwas wie Todessehner durch ihre Adern rieseln. — Wie sollte sie den Mut finden, in dieser Welt weiter zu leben? — Alles erschien ihr beschmüht, beschleudert, in den Staub gezogen. — Man hatte sie mißbraucht, erniedrigt. — In ihrer Unwissenheit hatte sie mit dazu beigetragen, ein gleich vertrauensvolles Herz wie das ihre zu täuschen: — Lobach.

Wie würde ers ertragen, wenn ers erführe! — Ach, wer ihn davor zu bewahren vermochte? — Ihn und die beiden Schuldigen! — Und plötzlich überwallte sie ein unfähiges Mitgefühl mit diesen beiden Schuldigen. — Sie sah Irmas totbleiches Antlitz, den qualvollen Ausdruck in Holtenecks Zügen vor sich. — Wie sie leiden mußten unter der eigenen Schuld! — Dabei durchschauerte sie die Erinnerung an die eben durchlebte Stunde, als sie in seinem Arm gelegen. — Liebe und Schmerz bedrohten sie fast wahnsinnig zu machen. — Liebe — ja! — Und doch mußte sie sein Bild aus ihrem Herzen reißen. — All ihr Hoffen, selbst die Erinnerung an ihre Liebe, den süßen Trost der Entsagung hatte diese letzte Stunde ihr vernichtet und geraubt. — So lag sie lange — lange, bis wohl-tätige Tränen ihren Schmerz zu lösen begannen. — Die Ermüdung des Körpers machte sich bemerklich — sie warf sich auf ihr Lager und schloß die Augen. — Ach, hätte sie sie nie wieder mehr dem Lichte zu öffnen brauchen!

Als Holteneck und Irma nach einiger Zeit den Schloßhof betraten, hatten sie äußerlich wenigstens ihre Ruhe wiedergewonnen.

Auf der Rampe des Schlosses stand der Graf, der ihnen lebhaft entgegenwinkte. In der Morgenjoppe, das Halsstück lose umgeschlungen, mit etwas weiten, gar zu bequemen Stiefeln, sah er wie ein echter Landjunker aus, der sich im eigenen Hause gehen läßt, ohne jedoch jemals die vornehme Haltung zu verlieren.

Er schwenkte ein Papier in der Hand. „Etwas für Sie, meine Gnädige — vor einer Stunde schon angekommen. Alle meine Leute haben bereits nach Ihnen wie nach einer Sternschnode gesucht. Also eine Morgenpromenade gemacht? Das freut mich. Das Unwohlsein von gestern ist also glücklich überwunden, und der Herr Gemahl wird keinen Schreck bekommen, wenn er Sie wieder sieht.“

Irma sah den Schloßherrn einen Augenblick verständnislos an, dann sagte sie, nach einer Stütze suchend, Holtenecks Arm.

„Ja, ja,“ nickte der Graf, „eine unerwartete Überraschung, meine Gnädige. Auch ich habe selbstverständlich eine Dosechen erhalten, die jedenfalls denselben Inhalt haben wird, wie die Ihre. Der Herr Gemahl wird in einer Stunde vielleicht schon hier sein.“

Jetzt öffnete Irma wie mechanisch das noch immer in ihren Händen ruhende Papier. Aber es dauerte lange, ehe sie den Inhalt zu erfassen vermochte. Da stand es mit klaren Buchstaben:

„Bin in wenigen Stunden bei Dir! Lobach.“ Die Dosechen war in München angekommen. Er war also bereits unterwegs, vielleicht schon in nächster Nähe von Elm.

Ein stehender Blick aus Irmas Augen traf Holteneck. „Ich weiß nicht — ein plötzliches Ohnmachtsgefühl — bitte, führen Sie mich auf mein Zimmer, Herr Baron.“

Über Holtenecks Stirn ging's wie ein Wetterleuchten, aber er tat ihr den Willen.

„Die gnädige Frau hat sich doch wieder zu viel zugemutet,“ wandte er sich erklärend zu seinem Onkel.

(Fortsetzung folgt.)

Gerechtigkeitsamt.

J S Die Haftpflicht der Kirchengemeinde. Beim Verlassen des Gotteshauses der katholischen Kirchengemeinde in Menden (Weisfalen) erlitt am 20. November 1902 die Witwe des Polizeidiener D. dadurch Schaden, daß die eine Fensterbank infolge zu starker Federung plötzlich zurückschlug und die Frau am Schultergelenk traf. Es stellte sich darauf bei der Frau D. eine Gelenkentzündung ein, welche schließlich vollständige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatte. Die Geschädigte erhob nun gegen die betreffende Kirchengemeinde Klage auf Schadloshaltung für die zugefügte Verletzung und den ihr entstandenen Schaden, indem sie Heilungskosten und eine jährliche Rente verlangte. Das Landgericht Hagen hörte ein Sachverständigen-Gutachten, welches besagt, daß die Tür, welche übrigens erst 14 Tage vor dem Unfall angebracht worden war, eine viel zu starke Spannung habe und für Kinder und schwächliche alte Leute leicht gefährlich werden könnte. Das Gericht erkannte darauf den Anspruch der Klägerin dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Diefes Urteil wurde auf die Verurteilung der Beklagten vom Oberlandesgericht Hamm soweit bestätigt, als es die beklagte Gemeinde zum Ersatz der Hälfte des Schadens definitiv verpflichtete. Die Zubilligung der andern Hälfte wurde von einem Eide der Klägerin abhängig gemacht dahin, daß sie beschwört, die betreffende Tür vor dem Unfall noch nicht benutzt zu haben. In der Begründung wird von dem Gericht ausgeführt, daß der Richterstand die Klage prüfen mußte, ehe er sie dem Verfehr übergab; denn wer Anstalten und Gebäude dem öffentlichen Verfehr übergibt, ist verpflichtet, für deren ungefährtete Benutzung zu sorgen. Die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde von diesem zurückgewiesen.

Die Folgen einer durchzechten Nacht. Aus Dresden wird geschrieben: Einem furchtbaren Schicksal ist ein junger Mann anheimgefallen, der infolge übermäßigen Alkoholgenußes mit der Polizei in Konflikt geraten war. Der Zimmergehilfe Karl Emil Krause hatte am 8. Oktober d. J. mit mehreren Freunden und Berufsgenossen eine Anekdote veranstaltet, die erst in früher Morgenstunde ihr Ende fand. Die Angehörigen waren auf dem Nachhausewege überaus lebhaft, besonders aber der junge Krause, der laut schrie und nach einem Gendarmen rief. Dieser war auch sofort zur Stelle, verbat sich den ruhestörenden Lärm und arretierte schließlich den Benannten. Die ganze Gesellschaft begab sich mit auf die Wache. Unterwegs jagte nun Krause zu zwei seiner Freunde in des Schutzmanns Gegenwart: „Hört, wenn es zur Verhandlung kommt, dann schwört Ihr, daß ich nicht laut gewesen bin und gerufen habe!“ Der Schutzmann machte seinen Arrestanten darauf aufmerksam, daß er damit seine Freunde zum Meineid verleite. Der Arretierte hörte aber nicht auf diese Worte und beredete seine Freunde weiter, wobei die Alkoholgeister das Ubrige taten. Der Schutzmann teilte dieses Verbrechen seiner vorgesetzten Behörde mit und alsbald wurde Krause wegen Verleitung zum Meineid in den Aufnahmestand versetzt. Er hatte sich jetzt vor der vierten Strafammer des Dresdener Landgerichts zu verantworten und wurde auf Grund von Zeugenansagen des Schutzmanns und seiner beiden Freunde zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Bunte Chronik.

Die jätlichen Dienstboten. Man schreibt den „Münchener Neuest. Nachr.“ aus Newyork: „Eine hier lebende amerikanische Millionärin, welche sich jeden Luxus gönnen kann, ist der Ansicht, daß die besten Dienstboten der Welt von der Inselgruppe Hawaii kommen. Sie haben keine Ahnung, welche gute, treue und arbeitsame Geschöpfe diese Leute sind. Ihr einziger Fehler, wenn dies überhaupt ein Fehler ist, ist ihre schreckliche Naivität.“ So erzählte die genannte Dame. „So können sie sich es z. B. nicht abgewöhnen, die Herrschaft mit dem Vornamen anzureden, gerade so, wie sie es von den einzelnen Familienmitgliedern hören. Unser Diener und unser Koch sag zu meinem Gatten nie anders als: „Ja, John“, oder „Du hast recht, John“, und zu mir: „Alright, Mary“ usw. Schließlich wurde ich dessen überdrüssig und sagte meinem Mann, als wir neue Dienerschaft engagierten: „John, rufe mich in Gegenwart der Leute nie bei meinem Vornamen. Dann wird man mich doch nicht anders als mit „Madame“ anreden können, wenn man meinen Vornamen nicht weiß.“ Mein Mann richtete sich danach, gab mir alle möglichen Schmeichelnamen, sprach jedoch meinen Namen nie aus, und die Diener gaben mir überhaupt keinen Titel. Eines Tages hatten wir Gesellschaft, und ich erzählte meinen Gästen, wie ich in bezug auf die erwähnte Eigenheit unserer hawaiischen Dienstleute fertig geworden sei. Sie werden nie hören, daß mich die Leute mit dem Vornamen ansprechen“, fügte ich hinzu. In diesem Augenblick kam der Diener ins Zimmer, verbeugte sich respektvoll und sagte: „Liebe Herrin, das Diner ist fertig.“ „Was?“ stammelte ich. „Das Diner ist fertig, Sch ä h e n“, wiederholte er, und ich wußte nicht, wohin ich vor Verlegenheit blicken sollte.“

Wie man durch Gefängnis reich wird. Es ist gerade keine empfehlenswerte oder allgemein gebräuchliche Methode, reich zu werden, aber nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß manche Leute durch Gefängnisstrafen beträchtliche Reichtümer erworben haben. Eine englische Zeitschrift zählt mehrere solcher Fälle auf. Da ist z. B. die Geschichte des britischen Konjuls von San José in Guatemala, Mr. Magee, der, als er starb, ein Vermögen von 260—280 Millionen hinterließ, aber nicht mehr Pfennige besaßen haben würde, als er ins Gefängnis kam, wenn er nicht durch einen erstaunlichen Verstoß der Regierung von Guatemala ins Gefängnis geworfen wäre. Bei einem Aufstand hatte er nämlich einige Flüchtlinge vor der Wut der Masse gerettet und wurde deswegen von dem Gouverneur der Stadt ins Gefängnis geworfen. Als er dagegen protestierte und sich weigerte, den Gefängnisregeln zu gehorchen, wurde er ausgepeitscht. Als die englische Regierung von der unerhörten Behandlung ihres Repräsentanten erfuhr, schickte sie sogleich ein Kanonenboot hin, das die Freilassung bewirkte. Es wurde zugleich von der Regierung von Guatemala eine Entschädigungssumme von 1 200 000 Mark gefordert, aber Magee einigte sich mit ihr dahin, daß er anstatt des Geldes gewisse Privilegien erhielt, z. B. die Erlaubnis, eine Bank in der Stadt zu eröffnen und eine Werft zu bauen. Auf diese Weise erlangte er einen so bedeutenden Vorteil vor seinen Konkurrenten, daß er ungeheure Reichtümer sammelte und schließlich ein so gewaltiges Vermögen hinterließ. Die englische Regierung zahlt selbst bedeutende Summen an unschuldig Verurteilte. Die Affäre des Mr. Beck ist noch in aller Erinnerung;

aber schon im Jahre 1848 sprach das Parlament einem Londoner Anwalt namens Barber, der vier Jahre unschuldig im Gefängnis gesessen hatte, eine Summe von 80 000 Mark zu. Ein junger Arbeiter namens Garbon, der der Ermordung eines Polizisten beschuldigt worden war und nach der Verurteilung zum Tode zu Zuchthaus begnadigt worden war, erhielt, als nach einem Jahre der wirkliche Mörder entdeckt wurde, 16 000 Mark Entschädigung. Über unschuldig Verurteilte, deren beklagenswertes Schicksal in den Zeitungen viel besprochen worden ist und das Mitleid aller erregt hat, können auch noch auf andere Weise zu Vermögen gelangen. Die bekannte Mrs. Maybride, die wegen Vergiftung ihres Gatten verurteilt worden war und später freigelassen wurde, bekam von Zeitungsverlegern sehr vorteilhafte Angebote und erwarb sich mit der langausgesponnenen Erzählung ihrer traurigen Schicksale bedeutende Summen. Auch Bürger, die von Gefangenen geschrieben werden, bilden bisweilen eine Quelle reichen Gewinns. So fand ein vor vielen Jahren in England veröffentlichtes Buch unter dem Titel „Fünf Jahre Gefängnisstrafe, von einem, der sie durchgemacht hat“, außerordentliche Verbreitung und brachte dem Verfasser so viel ein, daß er an Arbeit nicht mehr zu denken brauchte. Eine andere Methode, aus einer vielbesprochenen Bestrafung Kapital zu schlagen, ist das in England beliebte Auftreten von unschuldig Verurteilten oder in Sensationsprozesse Verwickelten in Varietés und Theatern. Als feinerzeit die Choristin Nan Patterson, die ihren Geliebten ermordet haben sollte, freigesprochen wurde, erhielt sie tausende von Mark angeboten und erwarb sich in kurzer Zeit durch ihr Auftreten große Geldsummen.

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

- Evangelischer Gottesdienst.** — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 17. Dezember. (3. Advent.) Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Superintendent Sarau. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Missionsgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 6 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. — Dienstag, 19. Dezember, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saal Wilhelmstraße 3, Pfarrer v. Zuchlinski, danach Blaukreuzversammlung. — Donnerstag, 21. Dezember, abends 6 Uhr, Bibelstunde, Superintendent Sarau.
- St. Paulskirche.** Sonntag, 17. Dezember. Kollekt: für den Jerusalem-Bereich. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer v. Zuchlinski, danach Freitauen. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pfarrer Ahmann. — Montag, 18. Dezember, nachm. 5 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmanden Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Ahmann.
- Christuskirche.** Sonntag, 17. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Alk. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins, Wilhelmstraße 3.
- Garnisonkirche.** Sonntag, 17. Dezember. Evangelischer Militärgottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Bräugode. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Feise. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, 17. Dezember. Um 8 Uhr Hochamt und Predigt. An den Wochentagen um 8 Uhr heil. Messe.
- Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 17. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Predigt Pastor Fr. Brauner. Vorm. 11 1/2 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner.
- Evangelische Gemeinschaft.** Gymnasialstr. 7. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugendverein. — Dienstag, abends

- 8 Uhr, Besuche. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Prediger Jachmann.
- Landeskirchliche Gemeinschaft.** (Erbstraße 43, Hofgebäude 1 Trepp.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagschule. 1/4 4 Uhr, Jugendband. 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde.
- Katholischer Gottesdienst.** In der Pfarrkirche: Sonntag, 17. Dezember. Morgens 6 Uhr: Novatenmesse und Predigt, um 8 Uhr die Botivmesse, um 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 4 Uhr: Besser- und Rosenkranzbacht. An den Wochentagen 1. hl. Messe um 6 Uhr, die Novatenmesse um 7 Uhr, 3. heil. Messe um 8 und 4, um 9 Uhr.
- In der Jesuitenkirche.** Sonntag, 17. Dezember. Um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaren. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr: Besserabendacht. — Wochentags um 7 und 8 Uhr heil. Messe.
- Baptisten-Kirche.** Jacobsstraße 2. Sonntag, 17. Dezember, vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 18. Dezember, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 21. Dezember, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.
- Gottesdienst der Baptistengemeinde.** Köhlerstraße 20. Sonntag, 17. Dezember. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst. Nachmitt. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst. — Freitag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Prediger Hoppe.
- Schwedenhülse.** Sonntag, 17. Dezember. Schulstraße: Vorm. 8 1/2 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier, hierauf Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Diakon Rauch. Frankfurterstraße: Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Diakon Rauch. — Abends 8 Uhr: Nachm. 3 Uhr: Jugendband. — Mittwoch, 20. Dezember. Schulstr.: Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, hierauf Blaukreuzversammlung, Pfarrer Teichert.
- Parochie Schlenker.** Sonntag, 17. Dezember. Kirche in Schlenker: Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Mittags 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 6 Uhr, Versammlung des evang. Jungfrauenvereins. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins. — Schule zu Kanal-Kolonie A. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Kriele. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. — Schule in Jägerhof. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Viebig. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Dienstag, 19. Dezember. Alte Schule in Schlenker. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 20. Dezember. Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr: Erbauungsstunde, Pastor Viebig. — Donnerstag, 21. Dezember. Kirche in Schlenker. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Kriele.
- Gottesdienst in Prinzenthal.** Sonntag, 17. Dezember. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst in Prinzenthal. Nachm. 2—3 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr, Männer- und Junglingsverein.
- Groß-Partelfsee.** Sonntag, 17. Dezember. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelfsee. Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partelfsee. — Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst in Hohenholm.
- Klein-Partelfsee.** Sonntag, 17. Dezember. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. — Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Bibelpredigtstunde. — Donnerstag, 21. Dezember, abends 6 Uhr, Bibelstunde.

Kgl. Preuss. Stantmod. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lassen sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter 1.10 bis 1.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter 1.80 bis 2.50. Proben postfrei. Genaue Bezeichnung etc. Deutschlands größtes Spez.-Seidengeschäft Seidenhaus Michels & Co. BEBLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mechan. Seidenstoff-Woberei in Krefeld

Aus Berlin.

Aus den Berliner Theatern.

Als ob sich die Auslandskunst vereint hätte, um gerade im Weihnachtsmonat den Berlinern ihre Gaben zu bereichern, so zahlreich ist in diesen Tagen der Import außerdeutscher Kunst und fremder Künstler gewesen. Berlin wird für eine junge und lebhaft interessierte Theaterstadt gehalten, in der mit naiver Bewunderung das Andersartige bestaunt wird. Vor einem Jahrzehnt etwa mag dieser Kalkül auch noch gestimmt haben. Aber in der Zwischenzeit sind auch die Weltstädter an der Spree reifer und kritischer geworden. Die fremdländischen Künstler, welche weniger in der Absicht, vor kompetenten Richtern Proben ihrer Leistungsfähigkeit abzulegen, als mit dem Wunsche, goldene Früchte einzuharfen, in der deutschen Reichshauptstadt erscheinen, ziehen vielfach enttäuscht mit verhülltem Haupt und leerem Beutel ab.

Die Néjane, welche das letztemal vor einigen Jahren im königlichen Schauspielhaus in jener Atr auftrat, als man sich durch eine Begünstigung französischer Künstler von offizieller Seite eine Besserung der franco-preussischen Beziehungen versprochen, hat diesmal das Berliner Theater zum Schauplatz ihrer Taten gewählt. Die Künstlerin vermag auch nicht der Zeit und ihren Wirkungen Trotz zu bieten. Aber sie ist von einer so außerordentlichen Geschicklichkeit und verfügt über alle Künste verjüngender Toilette in einer so einzigartigen Weise, daß es ihr gelingt, unter roßigen Schleieren von Schminke und Puder über die sichtbarsten Zeichen der Reaktion hinwegzutäuschen. Die Néjane ist eine Verkörperung der echten Pariserin. Auf der letzten Weltausstellung in Paris prangte über dem Eingangstor die Statue einer Pariserin, welche als schlechtes und uninteressantes Bildwerk erschien. Man hätte eine Porträtfigur der Néjane aufstellen sollen, dann wäre das Richtige getroffen worden. Die Künstlerin spielt mit einer leichten Grazie und koketten Verwegenheit, mit einem raffinierten und doch natürlichen Geschmack, mit Verbe und Takt, mit Fröhlichkeit und Charme. In ihr verkörpert sich jenes Geschöpf von typhischer Selbstwilligkeit, gemildert durch ironischen Geist und satirische Selbstverpöpfung, welches die Theaterschriftsteller von der Seine immer wieder in den Mittelpunkt der Ebeirungen stellen. Die Néjane hat eine Reihe neuer Stücke mitgebracht. Aber es ist gleichgültig, ob die Autoren Bernheim, Wolff oder Dornay heißen. Sie weichen nicht von den Riten ab, welche Dumas und Sardou für das Boulevardstück gezogen haben. Der eine hat vielleicht einen Schuß Sentimentalität, der andere einen Beigeschmack satirischer Ironie, die seine

besondere Note bildet. Aber immer wieder schildern sie doch nur die Frau, die Verführerin, die in der Ehe von den Früchten häuslichen Glückes nicht befriedigt bleibt und von jenem Durst nach Verbötenem geplagt wird, den Eva, ihre Urahne, schon nicht befämpfen konnte.

Gemäß alter Tradition zeigt sich das Publikum in den Vorstellungen der Néjane besonders prächtig kostümiert. Eleganz wech Eleganz, und unsere Damen würden es sich nicht vergebem können, wenn sie zu Füßen einer echten Pariserin nicht so viel Säid, als sie bei äußerster Anstrengung entfalten können, zeigen würden. Frau Néjane veredelt ihre Verherrlicherin. Jede ihrer Toiletten ist in ihrer Art ein Kunstwerk von so schillerndem und abgetöntem Glanz, daß die Berlinerinnen, welche in den Farben eine unglückliche Schwärmerin für das Allzugrelle hat, hier genug lernen könnten. Den Sag, daß die Pariserin über ihrer Toilette steht, bestätigt die Néjane aufs neue. Sie weiß ihre komplizierten, langschleppigen Kleider mit einer Grazie zu tragen, die angeboren ist. Ihr Erfolg wird bestimmt kein rissiger sein. Es herrscht um diese Zeit keine rechte Theaterlust in Berlin.

Vom Theater des Westens aus hat Bonc i, der berühmte italienische Tenor, die Hörer wieder im Sturm für sich gewonnen. Bonc i ist mir der sympathischste unter den vielbewunderten italienischen Tenören. Seine Sangeskunst ist von jeder Unart frei. Das Flackern, Tremolierende, Unstete in der Stimme, welches oft die schönsten und weichsten Stimmen romanischer Künstler entstellt, ist bei ihm absolut nicht vorhanden. Als Herzog im „Migoletto“ hat er mit der Arie „La donna e mobile“, die er mit unvergleichlicher Verbe und lässiger Vornehmheit singt, das Publikum hingerrissen. Er mußte sie in endlosen Wiederholungen repetieren. Besonders verdienstlich war es, daß er die alte Donizettische Meisteroper „Don Basquale“ seinem Repertoire einreichte. Der Basquale ist der unmittelbare Vorgänger des Barbiers von Sevilja. Er pröbt von Humor und lustiger Laune und zeigt eine Fülle melodischer Erfindungskraft und charakteristischer Komit. Das Dechester enthält, ohne daß jener überlebensgroße Apparat aufgewendet ist, den die moderne Oper überhaupt nicht mehr, selbst bei geringsten Anlässen, entbehren kann, einen sprudelnden Reichtum geistreicher Einfälle. Bonc i Ensemble war nicht so bunt und unzureichend zusammengesezt, wie die meisten Truppen seiner Wanderkollegen. Auch Bonc i hat es, obwohl seine Künstlerschaft allgemeiner begehrter Anerkennung begegnete, zu einem rechten materiellen Erfolg nicht gebracht. Er hat viel Vorbe, aber wenig Gold gerettet.

Nicht mehr im königlichen Opernhaus, aus dessen Spielplan der „Roland von Berlin“ so gut

wie verschunden ist, sondern in der komischen Oper hat sich diesmal Leonc aballo mit einem neuen Werk eingestellt. Der Komponist des Bajazzo bietet der Welt in immer deutlicherer Form den Beweis, daß er die Erfindungsfülle und Schlagkraft seiner ersten Oper nie wieder erreichen wird. Mühte man schon beim Roland von Berlin darauf hinweisen, daß in dieser langen und langwierigen Oper, obwohl sie im allgemeinen nicht unter das Niveau der üblichen Kapellmeistermusik herunterstieg, doch nur geschickte, wenn auch allzu stark auf Sensation zugeschnittene Machete stehe, so zeigt sich das in der „Boheme“ noch stärker. Zum Unglück für Leonc aballo hat man auch in der Puccinischen Oper Boheme ein Vergleichsobjekt, das den Wert dieser neuen Leistung Leonc aballos auf ein Minimum herabdrückt. Puccini Opera ist von Anfang bis zu Ende stimmungsvoll und von einem eigenartigen Reiz poetischer, lyrisch-lyntimentaler Stimmung umflossen. Leonc aballo dagegen wirtschaftet nur mit den üblichen Mitteln und weiß nicht über die banalen Alltagswirkungen hinauszukommen. Das ist aber gerade bei einem so individuellen Stoff, wie ihn Wurgers Roman bietet, doppelt törend. Nicht an einer einzigen Stelle weiß der Komponist innerlich zu ergreifen, die Herzen zu erschüttern, die Seelen zu paden. Er schwankt dauernd zwischen dem Verisimul der Neutralität und angelegentlich Wagner-Gesten. Obwohl die Darstellung und Inszenierung des Werkes unter Gregor eine musterghltige war, blieb der Erfolg äußerlich. Gregor wird übrigens dafür zu sorgen haben, daß ihm nicht der Ruf einer dauernden Begünstigung ausländischer Opern-muff anhaftet. Die einflussreiche Ablehnung, welche ihm mit Massenets „Goutier unterer liebreich Frau“ widerfuhr, und der mangelnde Eindruck der Boheme sollten ihn darauf hinführen, daß es doch auch immerhin eine ganze Reihe deutscher komischer Opern giebt, welche des Schmeiches der Ecken wert sind. Man wird Gregors Institut mit dankbarem Herzen und glücklicher Befriedigung den Titel einer komischen Oper erst dann zerteilen können, wenn er eins der Mozartschen Meisterwerke in tadelloser Ausführung gebracht haben wird.

Zu den meisten Theatern herrscht Weihnachtsstille. Die einzige Notität, welche einen eindringlicheren Erfolg errungen zu haben scheint, ist Schnitzlers dreiatiges Drama „Zwischen-jpiel“. Der Wiener Dichter hat auch bis jetzt unter der Tragik seines ersten großen Erfolges zu kämpfen. Seit der „Liebele“, jenem holden, unmtigen, von sämmerlicher Lust und traurigem Glück erfüllten Liebesstück ist ihm kein ganzer Eindruck mehr beschieden gewesen. In seinem Erst-

lingswerke zeigt Schnitzler eine Frische, ein zupadendes Ergreifen, welches ihm nachher vollständig abhanden gekommen ist. Schnitzler ist ein Mann von Geist, ein Meister feiner, zugespitzter, von leiser Träumerei überhauchter und von zweiflerischem Sarkasmus durchblitzter Dialoge. Seine Menschen sind grüblerisch veranlagt. Sie stören sich selbst im Gewinn eines vollen Glückes durch die Zweifel, welche sie an seiner Möglichkeit haben, und vernichten sich den Genuß, weil sie ihn in seinen Bestandteilen und Konsequenzen zerfasern.

Das neue Drama Schnitzlers ist eine Künstlertragödie. Ein berühmter Komponist und Dirigent hat eine Sängerin geheiratet, die auf den Höhen des Ruhmes weilt. Beide haben sich in reichem, überströmendem Gefühl zusammengefunden. Sie sichern sich hochgemut auch für die Ehe volle Freiheit und Selbstständigkeit zu. Ihr Glück soll rein von Lüge kleben und sie wollen sich, falls das Leben sie in Versuchung bringt, die Zweifel gestehen, statt in feiger Lüge nebeneinander auszuhalten. Ein paar Jahre dauert das Glück und die harmonische Stimmung an. Der Knabe, der ihrer Ehe schon entprossen ist, knüpft die Bande der Zusammengehörigkeit noch fester. Aber der Mann ist der erste, den das Leben auf Abwege lockt; dann bleibt die Frau auch nicht von Ansetzungen verschont. Und es zeigt sich, daß die großen Worte im Beginn ihrer Ehe sie beide nicht vor den Enttäuschungen und Bitternissen schützen, welche entstehen, wenn die Liebe erkaltet, wenn innerhalb der Ehe Strömungen auftauchen, welche den Mann oder die Frau fortziehen. Sie fühlen ihr Glück entweicht. Der Versuch eines weiteren Zusammenlebens scheitert. Es fehlt beiden die Kraft, die Wirrnisse zu überwinden und zu erneutem Glück sich durchzuringen. Sie gehen auseinander, weil sie den Reiz ihrer Seelen nicht heilen können. Ihr Lebensglück scheidet weniger an der Gewalt, als an ihrer eigenen Reflexion, welche sie hindert, über Dornen und Gefrißp hinweg zu neuen sonnigen Pfaden sich durchzufinden.

Das neue Schnitzlersche Stück ist gerade in seinem gedanklichen Gehalt und seinen Dialogwendungen von einer ganz besonderen Feinheit. Aber es ist zu empfindungsreich und zu handlungsarm, um einen starken Erfolg auszulösen. Weder Frau Trisch noch Herr Wassermann, welche das Künstlerbepaar im Leffing-Theater spielten, schöpften den letzten Gehalt ihrer Partien aus. Beide erschienen in ihren Wirkungen zu äußerlich, als daß ihre Kunst in die Tiefen dieser Seelendramas hätte hineinleuchten können.

Dr. M. S.

Ein willkommenes
Weihnachts-Geschenk



Paul Beckmann

in Firma Hugo Wegener

Wollmarkt, gegenüber der Bromberger Bank f. H. u. G.

Uhren, Gold- und Silberwaren,
optische Artikel

in allen Preislagen.

Lager ganz bedeutend vergrößert.

Reparaturen sauber, billigst.

Solo in Carton

ist eine aus den besten Rohstoffen (geläutertes Rindnerfett und viel süßer Sahne) hergestellte feine Delikatess-Margarine!

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — besitzt die Eigenschaften bester Meiereibutter und ist von dieser weder im Aroma noch im Wohlgeschmack zu unterscheiden.

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — bräunt, schäumt und duftet wie beste Butter, spritzt nicht aus der Pfanne und ist vorzüglich zum Rohessen!

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — ist überall erhältlich! Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und absolute Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird!

Wir offerieren frei Haus

34 Fl. Myskenciner Tafelbier
27 = hell. Braunsch. Bergschl.
25 = dunkl. (n. Münch. Art)
25 = Königsbg. „Schönbusch“
17 = Culmbacher Export
16 = Münch. Franziskanerbr.
14 = Pilsener „Urquell“
30 = echt Graeblerbier
25 = Brnsb. Malzb. (Mumme)

erner
10 Fl. engl. Porter, Barclay,
Perkins & Co. N. 3.25
10 = „Pale Ale“ . . . 4.-
14 = baltisch. Malzbier,
süß und herb . . . 3.-

in 1-l. Krügen
Braunsch. Bergschl. hell M. 0.35
= (nach Münch. Art) . . . 0.40
Königsbg. „Schönbusch“ . . . 0.40
Culmbacher Export . . . 0.50
Münch. Franzisk.-Bräu . . . 0.50
Pilsener „Urquell“ . . . 0.60

in 5-l. Eifons
Braunsch. Bergschl. hell M. 1.75
= (nach Münch. Art) . . . 2.-
Königsbg. „Schönbusch“ . . . 2.-
Culmbacher Export . . . 2.50
Münch. Franzisk.-Bräu . . . 2.50
Pilsener „Urquell“ . . . 3.00

Bierbestellungen jeder Art für die Feiertage
nehmen wir schon jetzt entgegen, und sind uns rechtzeitige Ordres im Interesse prompter Erledigung sehr erwünscht.

143) Hochachtungsvoll
Gebr. Nubel,
Telephon Nr. 7.

**Süßen weiten
Ungarwein**
60m Faß, Br. 1.40 Mk., empf. d. 1. 65)
J. Barnass.

Guter Tilsiter Käse
à 40 u 50 k zu haben
Käsehändl. Wahnhoftstr. 55.

Thorner Pfefferkuchen,
Para-, Wall- und Lambert-
nüsse, Rand-Marzipan,
Tafel-Margarine hochfein
à 80 k
Bak-Margarine à 60 k.
Robert Pohl,
Koromarktstraße 1.

Superior Kartoffelmehl
in 2-3tr. Säcken, per 3tr. 10.00

Blauer Mohr . . . 30.00
Weißer Mohr . . . 32.00

Alexander Nosseck
Rafel, Neke. (88)

Fuhrwerksbesitzer
wollen diesem Inserat Beachtung schenken!

Sämtl. Tourageartikel
offeriere zu billigen Preisen.
Es besonders vorteilhaft kann ich Roggen- u. Erbsenstroh, Stäfel abgeben.
A. Meyer, Thornerstr. 63,
136) Telephon 562.

Puppenwagen, Kinderstühle, Kindertische,
Puppen Sportwagen, Kinderklappstühle hoch u. niedrig
verst. Abaz,
Kinder-Dreiräder sowie „Kinderwagen“ in all. Preislagen
reicher Auswahl
u. billig
6 große Schaufenster
24 Meter Geschäftsfreie
empfiehlt **O. Lehming, Hann von Beyhern-Platz,**
Telephon 713. vis-à-vis der neuen ev. Pfarrkirche. Telephon 713.

Schönste Weihnachtsgeschenke!

Neuheiten

in feinen Lederwaren!



Portemonnaies und Tresors, Zigarren- und
Zigarettenetuis, Visitenkarten - Täschchen,
Photographieetuis etc. Taschen: Reise, Touris-
ten, Courier, Geld, Markt, Promenaden- und
Stricktäschchen. Schultaschen und Tornister in
dauerhafter Ausführung, Bücherträger und
Riemen, Mappen: Musik, Dokumenten, Aktien,
Banknoten, Wechsel, Rechnungs-, Brief-, Bücher-
und Votennappen. Reise-Accessoirs, Reise-
Koffer, gefüllt u. ungefüllt, Taschennecessaires
mit Kamm und Spiegel, Taschenbüchsen und
Messertuis. Plaidhüllen, Schirmhüllen, Ge-
samtträger in Seide und Sammet. Stickeren
zu Hosenträgern, Turn- und Belagtrikeln werden
angearbeitet. Koffer: Schilde, Rohrplatten- und an-
dere, Holz-, Leder-, Segeltuch etc. Rindnerkoffer,
vorschriftsmäßige Offizierkoffer, Hunderkoffer,
Suit cases, Guitkoffer für Herren und Damen.

Einzig Kofferfabrik und Spezialgeschäft für ff. Lederwaren,

Emil Conrad, Sattlermeister.

Telephon 696. Friedrichstr. Nr. 50. Telephon 696.
Bestellungen sowie Reparaturen sauber, schnell und billig. (68)



Original-Victoria-Nähmaschinen

• Schwing-, Ring-, Centralschiff und Rundgreifer •
erhielten allein 1904 und 1905 folgende Auszeichnungen:
Grand Prix und 4 Goldene Medaillen.
Zuletzt Weltausstellung Lüttich 1905: Goldene Medaille.

Original-Victoria-Nähmaschinen
sind stets vorrätig in verschiedenen Ausstattungen und Größen bei:
W. Oklitz, Bromberg-Hohensalza.

Zum Schutze vor Täuschungen achte man genau auf die Fabrikmarke!

Restaurant Hotel Junging
empfehlen (8375)
Pfungstädter Kaiserbräu.

Weihnachts-Präsentkisten!
zusammengestellt aus Cacao, Tee,
Kaffee, nach Wunsch und Wahl,
empfiehlt **Paul Nachtigal,**
Danzigerstr., Filiale Friedrichstr.

**Bestellungen auf gepickte
Häfen** L. Sergot, Wurstfabrik,
8936) Mittellstraße 57.

Cis-Lametta
wundervoll wirkender
Christbaumzweig
in Pack. à 0,25, 0,50
und 1.- Mk.
Nur allein bei (142)
Hedwig Kaffler
Danzigerstraße Nr. 22.

Decenholzteuerung steht bevor,
es verläumt daher niemand i. Holz-
bedarf i. dt. bed. geb. nur ab. so ange-
d. Vorr. reicht, Einpännerf. Trol-
fenbremh. 12 M. ir. Hans. Weisg.
d. 2 Pfl. Carl Meinhard, Prondy.



Schöne Frau-
en veraten, daß sie ihre Schön-
heit und Anmut der Dresdener
Lana-Seife Marke HHD
v. Hahn & Saffelbach, Dresden
verd. nken. Bestes Mittel zur Er-
zeugung eines schönen Teints.
à St. 50 Pf. (214)
Carl Schmidt, Elisabethmarkt.
Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3
und Hiltfauerstr.
Max Walter, Danzigerstr. 37.
Wllh. Heydemann, Danzigerstr. 7.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.
H. J. Gamm, Seifenf. Friedr. Pl.
Arthur Grey, Danzigerstr.
Oscar Rasch, Parfümerie.
Schlen. Dr. L. Tonn, Apot. u. Drog.
Platz: J. Janicke u. Ad. Sturtzel.
Schulig: Emil Knitter, Drog.



Julius Grey
Bromberg, Danzigerstr. 23, Fernsprecher 395
empfiehlt seine (145)

Weihnachts-Ausstellung
in Marzipan, Chokoladen, Konfituren, Honig- u. Lebkuchen
aus der renommiertesten Fabrik in reichhaltiger Auswahl.
Mitglied des gemeinnützigen Rabatt- Spar- Vereins.

Adolf Drobniq's Conditorei
Danzigerstraße 16/17.
Große Auswahl von (145)
Baumbehang
Marzipan
Honigkuchen
Bestellungen zum Feste auf Torten,
werden pünktlich und sauber ausgeführt.

Hans Schulz,
Conditorei und Café,
Friedrichstr. 31 (früher Schulz).
Empfehle meine reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung.
Konfituren, Chokoladen, Marzipan, wie Thorner
Honigkuchen. (142)

Rudolf Thiel
Bromberg, Bärenstraße 6
Weinhandlung
Verkauf einzelner Flaschen zu Engrospreisen.
Weinprobierstube. (146)
Niederlage v. L. Dammann & Kordes i. Thorn.

Die Kellerei Linde Wpr.
Inh. Dr. J. Schillemann
unterhält eine (120)

Haupt-Niederlage
ihrer mehrfach prämierten, naturreinen
Obstweine u. alkoholfreien Obstgetränke
bei Herrn **J. Eberle,** Konditorei, Wahnhoftstr. 95a. Tel. 767.
Versand frei Haus Bromberg zu Kellereipreisen. Probierstube.

Feinste **Tafel-Liqueure**
Punsch-Essenzen
Cognac
Arac
etc. (58)

beste Marke
Herrn **Jos. Peters & Co. Nachf.**
Köln a/Rh.
empfiehlt in jeder Preislage
Emmericher
Waren-Expedition
Wilhelmstr. No. 15.

Die besten Biere
Pfungstädter Bock Ale
Pilsener Bier (Gen.)
Nürnberger Bier (Reif)
Kulmbach. Bier (Mönchs.)
Ponarth Bier (Königs.)
Grätzer Bier
Aecht Porter und Ale
empfiehlt in Flaschen,
Krügen, Gebinden usw.
der General-Vertreter
C. Bähnisch Neht.
Inh. **Louis Koch,**
Fornspr. 41. Friedrichstr. 8.

Räucherei
v. **Johannes Fahrenwaldt**
Stettin, Postbode 67. (86)
off. tägl. frisch aus d. Rauch Prima
1a geräuch. Matzeheringe, fein fein
geräuch. Nachsberinge, feine geräuch.
Schotten, feinste Schvob. u. norweg.
Anchovis in 1/4, 1/2, 1/3 u. 1/4 Doun.
sowie Vollmops u. Kräuterheringe.
Mit billigst. Preise stehe zu Diensten.

Brenn-Spirit

„Marke Herold“



Original-Literflaschen mit Patentverschluss
30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

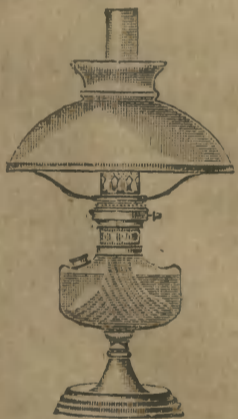
33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

Überall erhältlich!

Spirit-Glühlicht.

Strahlendes, dem Gasglühlicht ebenbürtiges Licht; einfach und reinlich in der Handhabung; sparsam im Verbrauch; überall anzubringen, da keine Rohrleitung erforderlich; jeder Brenner erzeugt sein Gas selbst; die Brennstunde stellt sich auf ca. 2,5 Pf.

Um der schon seit einigen Jahren **mit Erfolg eingeführten Spiritus-Beleuchtung eine schnellere allgemeine Verbreitung** zu verschaffen, offerieren wir bis auf weiteres nachstehend bezeichnete **Spiritus-Glühlicht-Lampen**, welche sich stets besonders grosser Beliebtheit erfreut haben, **zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.**



Lampe Modell „Berlin“.
 Ganze Höhe 55 cm.
 Mattierter Messingfuss mit Glasbassin
 komplett mit Amorobrenner M. 9,—,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 7,70.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Poststation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 1 Ersatz-Cylinder und 2 Ersatz-Glühkörpern um M. 2,30 höher.



Lampe Modell „Leipzig“.
 Ganze Höhe 53 cm.
 Polierter Messingfuss mit Messingbassin
 komplett mit Amorobrenner M. 10,20,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 8,90.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Poststation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 1 Ersatz-Cylinder und 2 Ersatz-Glühkörpern um M. 2,50 höher.



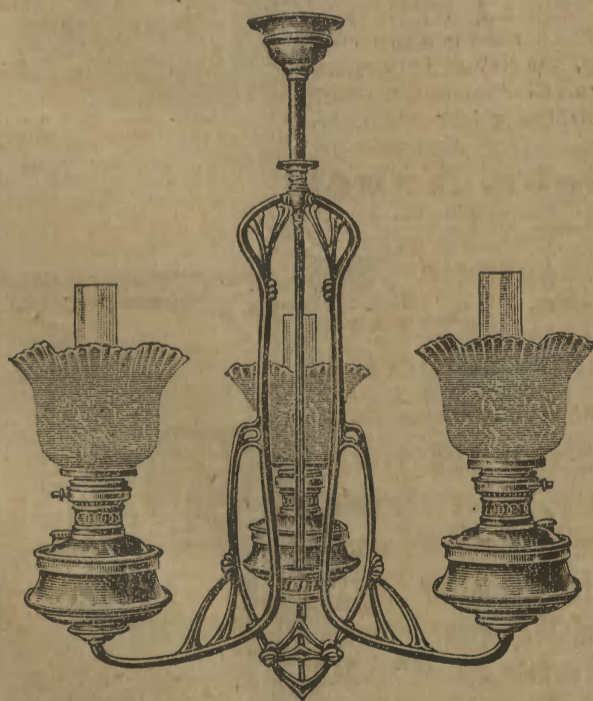
Lampe Modell „München“.
 Ganze Höhe 58 cm.
 Mattierter Messingfuss mit Messingbassin und Seladonschirm mit Messingbekrönung
 komplett mit Amorobrenner Mk. 21,—,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 19,70.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Bahnstation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 1 Ersatz-Cylinder und 2 Ersatz-Glühkörpern um M. 4,80 höher.



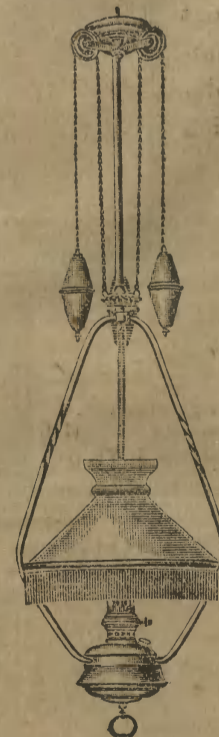
Ampel Modell „Hannover“
 mit 2 teiligem Zug,
 Messing poliert.
 Ganze Länge 145 cm,
 Auszug 50 cm,
 Kuppelschirm 35 cm Durchmesser,
 kompl. m. Amor-Brenner M. 20,70,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 19,40.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Bahnstation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 1 Ersatz-Cylinder und 2 Ersatz-Glühkörpern um M. 3,90 höher.



3 flammige Krone Modell „Stettin“
 Goldbronze.
 Ganze Länge 95 cm,
 kompl. m. Amorobrenner M. 44,70,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 40,80.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Bahnstation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 3 Ersatz-Cylindern und 6 Ersatz-Glühkörpern um M. 11,70 höher.



Ampel Modell „Breslau“
 mit 3 teiligem Zug und Goldperlfranze,
 Messing poliert.
 Ganze Länge 155 cm,
 Auszug 50 cm,
 Wagenansschirm 40 cm Durchmesser,
 kompl. m. Amor-Brenner M. 32,30,
 kompl. mit Rustikus-Brenner M. 31,—.

Die Preise stellen sich **frei jeder deutschen Bahnstation** einschl. Verpackung unter Zugabe von 1 Ersatz-Cylinder und 2 Ersatz-Glühkörpern um M. 6,70 höher.

Versand unter Nachnahme.

Kisten werden nicht zurückgenommen.

Die Brenner geben eine Lichtstärke von ca. 40 HK (Hefner-Kerzen) bei einem Verbrauch von 1 Liter 95 Volumen-prozentigen Spiritus in 12-14 Stunden.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufslokal:

BERLIN NW. 7, Friedrich-Strasse 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Man verlange unseren reichhaltigen Katalog gratis und franko.

3. Beilage.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 15. Dezember, 11 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Am Bundesratsstisch: Fehr, v. Stengel, Prinz von Hohenlohe, Oberst Deimling u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des zweiten Nachtragssetzes für 1905 (5 Millionen für die Bahn von Lüderitzbucht nach Kubub).

Die Kommission hat den Nachtragssetz bewilligt und folgende Resolutionen angenommen: 1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß sämtliche für den Bahnbau nebst Nebenanlagen sowie für den Betrieb der Bahn notwendigen Quellen, auch soweit diese vor der Trasse entfernt liegen, erforderliche Geländebau von den Besitzern dem Fiskus des Schutzgebietes unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, soweit nicht nach dem für die Kolonien geltenden Expropriationsrechte die Unentgeltlichkeit der Abtretung gesetzliche Folge des Bahnbaues ist;

2. den Reichstanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß dem Reichstage schleunigst ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den bestimmt wird, daß in den deutschen Schutzgebieten der von der Reichsverwaltung zu gewährenden Polizeischutz auf je einen möglichst engen Bezirk da beschränkt wird, wohin die wirtschaftlichen Interessen gravitieren.

Der Referent Abg. Prinz von Arnim (Ztr.) berichtet kurz über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freij. Vp.): Ich will die Dinge, die sich auf den Bahnbau beziehen, nicht erörtern, sondern mich auf eine kurze Erklärung beschränken. Meine Freunde können nicht zugeben, daß der Bahnbau wirtschaftlich notwendig ist. Dagegen können wir uns der Überzeugung nicht verschließen, daß die Bahn im militärischen Interesse unerlässlich ist. Wir werden daher dafür stimmen, bitten jedoch daraus keine Konsequenzen zu ziehen über Kubub hinaus. (Beifall.)

Die Abgeordneten Fehr, v. Stengel (kons.), Schwiechardt (deutsche Vp.), Lattmann (Antif.), Graf von Arnim (Vp.), Bassermann (nl.) erklären namens ihrer Parteien die Zustimmung zu der Vorlage.

Hiermit schließt die Diskussion. Der Nachtragssetz wird mit überwältigender Mehrheit angenommen, dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten und einzelne Polen.

Die beiden Resolutionen werden ebenfalls angenommen.

Hiermit ist die zweite Lesung beendet.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Etats, der Novelle zum Flottengesetz und der Reichsfinanzreform.

Die Abg. Werner (Antif.) und Stöcker (h. f. Zr.) werden aufgerufen, sind aber nicht da. (Weiterkeit.)

Abg. Dr. Mlak (freij. Vp.) erklärt, daß er sich der Kritik unserer Kolonialbeamten durch den Abg. Erzberger in vielen Punkten anschließe. Auch er habe viele Klagen vorzubringen, bemerke jedoch, daß er all sein Material auf legalem Wege erhalten habe. Redner erörtert dann ausführlich den Fall des Hauptmanns von Besser, dem er große Grausamkeiten gegen die Eingeborenen vorwirft. Und dabei sei Hauptmann von Besser nur mit 6—7 Monaten Festung bestraft, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt angesehen würden. Dem Hauptmann von Rannenberg, der mit Dienstentlassung und Gefängnis bestraft sei, hätte man auf dem Gnadenwege noch die Pension bewilligt. Redner bringt noch eine große Anzahl von Klagen über weitere Kolonialbeamte vor, die sich empörender Grausamkeiten gegen Eingeborene schuldig gemacht hätten, ohne daß eine entsprechende Bestrafung eingetreten wäre. Wenn solche Dinge vorlämen, müße man doch sagen, daß die Auswahl unserer Kolonialbeamten nicht mit der nötigen Vorsicht vorgenommen würde. Unerhört sei es auch, daß Herr von Ruffamer Beschwerdeführer einfach ins Gefängnis hätte stecken lassen, dem Auswärtigen Amt sei längst bekannt, daß Herr von Ruffamer nicht der richtige Mann für solch ein Amt sei, denn er wäre sehr leichtsinnig und bodenlos bummelig in Geldsachen. Unser ganzes Kolonialwesen müßte an Haupt und Gliedern reformiert werden. Wenn die Sozialdemokratie so zuehme, so trage die Hauptschuld die Regierung, die der Sozialdemokratie stets neuen Stoff liefere.

Erbsprinz zu Hohenlohe: Ich werde jedesmal, wenn mir ein Fall von Brutalität bekannt wird, energisch dagegen einschreiten. Auf die einzelnen Fälle kann ich nicht antworten, da mir die Fälle noch nicht so bekannt sein können. Ich bitte Sie aber, alle Fälle genau zu prüfen und sie nicht zu verallgemeinern.

Geheimrat König: In dem einen Fall, den der Vorredner anführte, dem Fall Böplau, ist alles korrekt zugegangen. Der Hauptmann von Besser ist bestraft worden und befindet sich jetzt im Privatdienst, die Kolonialverwaltung hat nichts mit ihm zu tun. Hauptmann von Rannenberg hat eine Pension bekommen, weil seine Mutter in großer Bedürftigkeit sich befand. Dafür kann man die Kolonialverwaltung nicht verantwortlich machen, das ist ein Recht der Krone, an dem der Reichstag keine Kritik üben darf. (Widerspruch links, Zurs: Was fällt Ihnen denn ein!) Beim Hauptmann Wegener erfolgte Freisprechung, weil er sich in einem Zustand geistiger Unfähigkeit befand. Gouverneur von Puttkamer ist bereits seit 1883 im Konflikt- und seit 1885 im Kolonialdienst, und es war 1891 niemand zu finden, der zum Gouverneur geeigneter gewesen wäre. Herr von Puttkamer ist ja jetzt hierher berufen worden und es wird dann alles genau untersucht werden. Ich teile Ihnen die Sachen mit, wie sie liegen. Ich kann ja nichts dafür. (Weiterkeit.) Beim Gouverneur Sorn ist zwar Körperverletzung konstatiert worden, aber man weiß nicht, ob er nicht gereizt worden ist. (Sachen links.) Mißstände kommen schließlich in allen Kolonien vor.

Abg. von Gerlach (freij. Vg.): Graf Stolberg sang gestern ein Loblied auf die Sparsamkeit der Großgrundbesitzer. (Sehr richtig rechts. Weiterkeit.) Ich kann bestätigen, daß in einer Hinsicht die Großgrundbesitzer allerdings sehr sparsam sind, und zwar in bezug auf Steuerzahlen. Ich kenne keine Einkommensteuer bezahlenden. (Rufe rechts: Namen nennen! Zurs: von links: Er kann doch nicht ein paar Stunden lang Namen nennen! Große Heiterkeit.) Ich bin gern bereit, privatim Namen zu nennen. Zugeben muß ich, daß beim Großgrundbesitz Luxus in keinem höheren Maße vorkommt wie in anderen Ständen. Redner verbreitet sich im Anschluß an das Buch Martins über russische Zustände. Er tadelt sodann, daß man Zaurès nicht in Berlin habe reden lassen. Wir hätten wenig Freunde, aber wenn wir einmal einen hätten, dann stiehe wir ihn zurück. Sodann kritisiert Redner abfällig das Verhalten der Polizei gegen Domela Nieuwenhuis und die Ausweisung des Journalisten Gatz.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist gestern und heute vom Fall Martin gesprochen worden. Das, was diesen Fall zu einem Disziplinarfall macht, war der Umstand, daß auf dem Titel der amtliche Charakter des Verfassers angegeben war, wodurch im Auslande Mißverständnisse entstehen konnten. Darum war die Regierung verpflichtet, zu erklären, daß dieses Buch ohne Wissen der Regierung verfaßt worden sei. Die Regierung billigt auch das Buch nicht. Redner wendet sich sodann gegen Äußerungen des Abg. Bebel und macht darauf aufmerksam, daß in der „Neuen Zeit“ das Jahr 1813 eine große Geleie genannt werde. (Hört, hört!) Wenn die Sozialdemokraten aber gar Napoleon I. als Befreier hinstellen, so ist das ein Widerspruch, der nicht gelöst werden kann. Die Sozialdemokraten sagen immer, daß sie nur das gleiche Recht für die Arbeiter wollen. Die Arbeiter haben längst alle Rechte. Die Sozialdemokraten wollen weit mehr, sie wollen die Herrschaft des Proletariats, und diese schließt schon das gleiche Recht für alle aus. (Widerspruch bei den Soz.) Sie selbst sind ja längst keine Proletarier mehr. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich habe nie bestritten, daß die Löhne der Arbeiter gestiegen sind, ich weiß auch, daß die Zahl der Jeniten von 600 bis 3000 Mark Einkommen ganz ungeheuer gestiegen ist. Meine Worte über die Opferwilligkeit der besitzenden Klassen sind ganz mißverstanden worden. Die Opferwilligkeit bezieht sich aber nicht nur auf wirtschaftlichen Gebiete. Bei den letzten Wahlen sind nicht weniger als 3 Millionen der Wähler fern geblieben. Das waren gewiß keine Sozialdemokraten, denn diese haben den letzten Mann aufgegeben. (Sehr richtig.) Wir treiben Sozialpolitik, nicht um politische Ziele zu erreichen, wir treiben Sozialpolitik, weil es eine sittliche Pflicht eines geordneten Staates ist, sich der armen und schwachen Bevölkerung anzunehmen. Angesichts der Sekereien der Sozialdemokraten wird aber die Neigung, Sozialpolitik zu treiben, immer geringer. Mit Gehehen kann man Krankheiten überhaupt nicht heilen. Man hat sich überhaupt viel zu wenig mit der Frage beschäftigt, woher kommt es, daß in einem geordneten Staate, wie es Deutschland ist, 3 Millionen sind, die unsere ganze Geschichte, unser ganzes Staatswesen leugnen. Zum Nachdenken darüber anzuregen, war der Zweck meiner heutigen Rede. (Beifall.)

Abg. Stöcker (h. f. Zr.): Ich will nicht sagen, daß unsere Nation geizig sind, aber sie haben keine klare Vorstellung von der Bedeutung der sittlichen und religiösen Mächte. Herr Bebel hat die Friedensmission, deren er sich rühmt, schlecht erfüllt. Nichts kann einem auswärtigen Staate mehr Mut geben, als wenn es hier offen gesagt wird, Millionen deutscher Untertanen würden es sich überlegen, ob sie in einem Kriege ihre Schuldigkeit tun würden. Die Sozialdemokraten lehnen die Verantwortung für die russischen Zustände ab, aber sie selbst haben doch Agenten dahin geschickt. Über all die Greuelthaten gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen haben die Sozialdemokraten kein Wort verloren, aber sobald es in Rußland gegen die Juden ging, da machten sie großen Lärm. Es ist feige, stets zur Revolution zu heben, ohne selbst sein Blut dafür einzusetzen, wie Sie (zu den Soz.) es stets getan haben. Es ist ja die reine revolutionäre Maul- und Klauenjucht! (Große Heiterkeit und lebhaft Zustimmung.) Ihre ganze Tätigkeit ist nicht sozial. In Ihren eigenen Reihen haben Sie die Diffatur, selbst die „edlen Sech“, diese armen Schlucker, haben Sie zum Widerruf veranlaßt. (Zustimmung und Weiterkeit.) Ist das denn Charakteristik? Sie haben noch nichts sozial Gutes getan, wir lieben die Arbeiter weit mehr als Sie. (Lärm rechts.) Es war notwendig, Ihnen einmal die Wahrheit zu sagen. (Lärm bei den Soz.) Das ganze Elend, die ganze Demoralisation kommt nur von der schlechten, der jüdischen, Presse her. Mit Recht sagte Rasalle mal: „Ich hoffe nichts so sehr, als Literaten und Juden, leider bin ich beides, die geistreichste Nation der Erde würde durch solche Presse, wie wir sie haben, demoralisiert werden.“ Genau so schrieb früher Mehring in den Tagen, als er noch Verstand hatte. (Große Heiterkeit.) Seitdem die Sozialdemokraten ihre zersetzende Tätigkeit begonnen, ist es anders in Deutschland geworden. Deutschland ist ein Land des Mammons geworden, und die Plutokratie ist noch schlimmer als die Sozialdemokratie. Die Rettung liegt nur in der Religion. Wir müssen die Arbeiter unterstügen, die sich fernhalten von der Sozialdemokratie. Ich selbst bin in einem Wahlkreise gewählt worden, in dem es fast nur Arbeiter giebt. In den christlichen Arbeitervereinen giebt es jetzt schon 600 000 Mann, die Ihnen schon Abbruch tun werden.

Schatzsekretär Fehr, von Stengel bittet, von den sozialen Fragen zurückzugehen zu den Steuerborlagen und wendet sich gegen den Vorschlag, das Reich sollte sich schadlos halten an den Eisenbahnüberschüssen der Einzelstaaten. Dies sei nicht durchführbar. Der Vorwurf, daß die neuen Steuern die ärmeren Klassen belasten, sei nicht gerechtfertigt, es sei vielmehr das Grundprinzip der ganzen Vorlage gewesen, die schwächeren Schultern zu schonen. Ebenso sei die Befürchtung falsch, daß durch die Reichsfinanzreform das Budgetrecht des Reichstages eingeschränkt werde.

Abg. Gamp (Reichsp.): Wenn Herr von Gerlach über landwirtschaftliche Dinge redet, errötet er nur Heiterkeit, weil ihm die nötige Sachkenntnis fehlt. Loyal ist es aber, wenn er den Alldeutschen Verband der Rechten an die Reichstische hängen will, es gehören doch viele Mitglieder des Verbandes der Linken an. Die gestrige Debatte hat mir die Überzeugung beigebracht, daß unsere Kolonialbeamten absolut integer sind, und ich kann Herrn Erzberger nur raten, wenn er Beschwerden hat, zu dem betreffenden Dezernenten zu gehen und die Sache nicht im Reichstag zur Sprache zu bringen. Damit dient er der Sache nicht. Was die Diäten anlangt, so bin ich ein Gegner der Diäten, denn ich fürchte, daß dadurch die Sessionen endlos verlängert werden. Schon jetzt werden unsere Verhandlungen dadurch verlängert, daß alle Parteien, auch wenn sie nur 6 Mitglieder zählen, bei jedem Gegenstand gehört werden wollen. Dazu kommt, daß dieselben Initiativanträge in jeder Session wieder eingebracht werden. Es müßte ferner in der Verfassung stehen: Die Beratungen dauern vom 10. Januar bis 1. Juni, dann könnte sich jeder einrichten. Die Verteilungen der Matrifularbeiträge nach der Kopfzahl ist ungerecht, man müßte sie nach der Leistungsfähigkeit verteilen, z. B. nach dem Konsum von Bier und Wein in den einzelnen Landesteilen. (Weiterkeit.) In keinem Lande der Welt geschieht so viel für die Arbeiter wie bei uns, die Firma Krupp zahlt allein über 12 Millionen für Wohlfahrtsanstalten. Demgegenüber steht die Tatsache, daß keine Betriebe so rückständig sind, wie diejenigen, die sich in sozialdemokratischem Besitz befinden. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ganz ungerechtfertigt sind die Vorwürfe, die der Staatssekretär gegen die wohlhabenden Klassen erhebt. Wenn Deutschland wirklich so materialistisch wäre, wie der Staatssekretär meinte, hätte es nicht auf allen Gebieten so Hervorragendes leisten können.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Heute nachmittag 4 1/2 Uhr. (Dritte Lesung der Bahn Lüderitzbucht-Kubub und Fortsetzung der Etatsberatung.) Schluß 4 Uhr.

14. Sitzung vom 15. Dezember, 4 1/2 Uhr. Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky, Fehr, v. Stengel, Prinz zu Hohenlohe, Helfferich u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des zweiten Nachtragssetzes für 1905 (Betrag für die südwestafrikanische Bahn Lüderitzbucht-Kubub).

In der Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort:

Abg. Ledebour (Soz.) und begründet in längeren Ausführungen die ablehnende Haltung seiner Partei und kritisiert sehr abfällig den bekannten Erlaß des General von Trotha.

Geheimer Legationsrat Helfferich führt aus, es sei absolut unrichtig, daß der Reichskanzler jemals dem General von Trotha eine Miße erteilt habe. Der Reichskanzler habe im Gegenteil dem General stets seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freij. Vp.) verteidigt die Haltung seiner Partei gegen die Angriffe der sozialdemokratischen Presse. Ausdrücklich gebend für die Haltung seiner Partei seien die Erklärungen des Oberst Deimling in der Kommission gewesen.

Nach einer Erwiderung des Abg. Ledebour schließt die Generaldebatte.

Der Nachtragssetz wird mit großer Majorität definitiv angenommen, nur Sozialdemokraten und Polen stimmen dagegen.

Oberst von Deimling: Im Namen meiner Kameraden in Afrika danke ich Ihnen von ganzem Herzen für die Bahn. Von allen Seiten sind jetzt Weihnachtsgeschenke nach Afrika geschickt. Aber kein Geschenk wird unseren Truppen so erwünscht sein und ihre Herzen so erfreuen, wie Ihr Geschenk, die Bahn. (Beifall.)

Hierauf setzt das Haus die erste Beratung des Etats, der Novelle zum Flottengesetz und der Reichsfinanzreform fort.

Abg. Gothein (freij. Vg.) polemisiert gegen den Abgeordneten Stöcker, gerade die Juden zahlten die größten Summen zu wohlthätigen Zwecken. Ferner fordert Redner eine Abschaffung der kleinsten Polizeimafregeln, vor allem solle sich die Polizei hüten, Märtyrer zu schaffen, sie müsse strengste Gerechtigkeit üben gegen jedermann. Jetzt bekämen im Osten die liberalen Wähler vielfach kein Recht beim Amtsvorsteher. Der Gerechtigkeit entspreche es auch nicht, daß die Arbeiter in Preußen kein Wahlrecht besäßen. Die Regierung habe den Fehler begangen, das Verarbeitergesetz dem Arbeitgeberparlament, dem preussischen Abgeordnetenhaus, vorzulegen. Dort sei nun ein Gesetz entstanden, das die Erbitterung unter den Bergarbeitern nur noch steigere. (Der Saal hat sich während dieser Rede vollständig geleert, es sind etwa 15 Abgeordnete anwesend.) Die Sozialdemokratie werde jetzt künstlich zum Größenwahn erzogen, sobald Bebel gesprochen, trete auch wie ein Automat der Reichskanzler auf und halte eine lange Rede, die sich nur mit Bebel beschäftigte. Redner schließt seine Rede mit den

Worten, daß auch seine Partei bereit sei, Opfer zu bringen, doch solle man sie nicht den schwachen, sondern den stärkeren Schultern auflegen.

Abg. Graf von Mielzynski (Pole) meint, Deutschland sei nur deshalb so unbeliebt, weil es immer mit dem Vorhandelschuh herumtütete und in alles die Nase hineinsteckte. Des weiteren bringt Redner die bekannten polnischen Klagen vor und nennt das Ansiedelungsgesetz einen Spott auf die Kultur, ferner wünscht er Auskunft über den Fall des Obersten in Rathenow, der seinen Abschied erhielt, weil er sein Gut einem Polen verkauft hätte.

Generalmajor Strz von Arnim bemerkt, daß der Oberst in Rathenow seinen Abschied selbst erbeten habe.

Abg. Blumenthal (deutsche Vp.) nimmt um 7 1/2 Uhr noch das Wort und wünscht, daß wir in einem möglichst guten Verhältnis zu Frankreich ständen. Dies sei übrigens der einzige Punkt, in dem er mit dem Abg. Miklin übereinstimme.

Gegen 8 Uhr erlischt von den großen elektrischen Hogenlampen eine nach der andern, da die Kohlenstäbe während der jetzt neun Stunden dauernden Sessionen ausgebrannt sind. Die Lampen werden der Reihe nach heruntergelassen und von einem Monteur in blauem Arbeitsmittel mit neuen Kohlenstäben versehen. Seit der großen Jolltarifdebatte ist ein solcher Fall nicht mehr vorgekommen. So strahlt der Saal wieder in neuem Lichte. Der Redner beleuchtet unterdessen die Marokkofrage und wendet sich dann gegen den Abg. Stöcker, der von dem jüdischen Gift gesprochen habe. Aber selbst wenn man alle Juden losjügte, würde das jüdische Gift doch nicht vernichtet sein, die Vermischung sei zu groß. Selbst in den ältesten Adelsgeschlechtern habe sich der jüdische Bazillus vielfach eingeschlichen. (Große Heiterkeit.) Die Auffassung Stöckers von den christlichen Gewerkschaften sei verfehlt. Er, Redner, fürchte, daß die christlichen Gewerkschaften schließlich zur Stärkung der Sozialdemokratie beitragen. (Zurs bei den Soz.: Furchen?) Ja, weil ich ein Gegner der Sozialdemokratie bin, muß ich das fürchten. Haben Sie etwas dagegen? (Weiterkeit.)

Präsident Graf Ballestern: Aber meine Herren, zu der Stunde wollen wir doch keine Zwiegespräche halten. (Große Heiterkeit.)

Nun zu den Verhältnissen in Elsaß-Lothringen! Auch die Elsaß-Lothringer sind gegen die Bier- und Tabaksteuer. Wenn sich auch der Abg. Miklin dafür ausgesprochen hat, das beweist nur, wie unzulässig diese Partei ist. Nach wie vor fordern wir eine wirkliche Landesvertretung, die jegliche Vertretung ist keine Volksvertretung. Vielleicht wird schließlich auch Herr v. Koeller einsehen, daß ein auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zusammengefügter Landtag das Erprechtliche für uns ist. Wir werden unsern Kampf um das Wahlrecht nicht aufgeben. (Beifall links.)

Abg. Erzberger (Zentr.) erklärt, daß er bei der Beratung des Kolonialsetzes auf seine bekannten Behauptungen zurückkommen und sich heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken wolle. Seine einzige der Tatsachen, die er als Tatsachen aufgestellt habe, seien als falsch nachgewiesen. In der Budgetkommission seien vielmehr zwei unrichtige Sachen mitgeteilt. Das Buch von René fasse er als offizielle Schrift auf, die von den Interessenten ausgegangen sei. Ein Teil der Druckkosten sei von Herrn Levy bezahlt; man werde doch nicht sagen wollen, daß dieser die 5000 Mark nur so rein zum Vergnügen gegeben habe. (Sehr richtig im Zentrum.) Dem Eisenbahnsyndikat seien 120 000 Mark als Entschädigung in Aussicht gestellt, aber in dem offiziell mitgeteilten Kostenschlag sei davon nichts enthalten. (Hört, hört!) Warum habe die Regierung, wenn sie die Entschädigung als etwas Selbstverständliches betrachte, dem Reichstage nichts davon gesagt? Warum habe sie andere Bedingungen mitgeteilt, aber diese verschwiegen? In der Hauptsache habe er seinen Vorstoß unternommen, weil die übliche Provision in Form von 360 000 Mk. Aktien franco Valuta Serren zufallen sollte, die den höchsten Kreisen angehören. Sei wirklich eine derartige Provision in Höhe von 2 Prozent des Aktienkapitals üblich? Die Sache sei für ihn noch keineswegs erledigt; er komme bei späteren Gelegenheiten darauf zurück. Die amtlichen Denkschriften der letzten 15 Jahren enthalten jowiel Unrichtigkeiten, daß er zu den Herren vom Kolonialamt kein Vertrauen habe. Er werde seinen Weg weiter gehen, unbekümmert um die gemeinen Angriffe der liberalen Presse, die ihm sogar bewußte Unwahrheiten vorgeworfen habe; er handle im Interesse des Vaterlandes und der Kolonien.

Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich: Das, was der Abg. Erzberger heute vorgebracht hat, ist etwas ganz anderes, als was in der „Köln. Volkszeitung“ von ihm behauptet war. In der „Köln. Volkszeitung“ waren drei Vorwürfe gegen uns erhoben: Erstens, das Buch von René sei keine Privatarbeit. Ja, wenn man das Buch als eine offizielle Publikation ansieht und wenn man Herrn Renz als einen offiziellen Vertreter ansieht und in dem Eisenbahnsyndikat eine offizielle Veranstaltung erblickt, so könnte der Abg. Erzberger Recht haben, aber die Auslassungen in der „Köln. Volkszeitung“ konnten gar nicht anders gedeutet werden, als daß das Buch amtlich veranlaßt oder doch amtlich beeinflusst sei. Dies ist falsch, wie u. a. auch aus einem Brief des Konsuls René an mich vom 8. April d. J. hervorgeht. (Redner verliest den Brief.) Der zweite Vorwurf betrifft unsere Haltung in der Frage der Verteilung des Bergrechts. Hierüber habe ich mich bereits gestern ausführlich geäußert und nachgewiesen, daß auch dieser Vorwurf unbegründet ist. Ebenso unbegründet ist der dritte Vorwurf, wir hätten nicht mit der Bankgruppe verhandelt, die uns das Syndikat bezeichnet hat. Ich verstehe nicht, wie Herr Erzberger behaupten konnte, wir hätten mit einer Finanzgruppe verhandelt, mit der wir nichts zu tun hätten.

Abg. Erzberger (Zentr.) erklärt, daß er bei der Beratung des Kolonialsetzes auf seine bekannten Behauptungen zurückkommen und sich heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken wolle. Seine einzige der Tatsachen, die er als Tatsachen aufgestellt habe, seien als falsch nachgewiesen. In der Budgetkommission seien vielmehr zwei unrichtige Sachen mitgeteilt. Das Buch von René fasse er als offizielle Schrift auf, die von den Interessenten ausgegangen sei. Ein Teil der Druckkosten sei von Herrn Levy bezahlt; man werde doch nicht sagen wollen, daß dieser die 5000 Mark nur so rein zum Vergnügen gegeben habe. (Sehr richtig im Zentrum.) Dem Eisenbahnsyndikat seien 120 000 Mark als Entschädigung in Aussicht gestellt, aber in dem offiziell mitgeteilten Kostenschlag sei davon nichts enthalten. (Hört, hört!) Warum habe die Regierung, wenn sie die Entschädigung als etwas Selbstverständliches betrachte, dem Reichstage nichts davon gesagt? Warum habe sie andere Bedingungen mitgeteilt, aber diese verschwiegen? In der Hauptsache habe er seinen Vorstoß unternommen, weil die übliche Provision in Form von 360 000 Mk. Aktien franco Valuta Serren zufallen sollte, die den höchsten Kreisen angehören. Sei wirklich eine derartige Provision in Höhe von 2 Prozent des Aktienkapitals üblich? Die Sache sei für ihn noch keineswegs erledigt; er komme bei späteren Gelegenheiten darauf zurück. Die amtlichen Denkschriften der letzten 15 Jahren enthalten jowiel Unrichtigkeiten, daß er zu den Herren vom Kolonialamt kein Vertrauen habe. Er werde seinen Weg weiter gehen, unbekümmert um die gemeinen Angriffe der liberalen Presse, die ihm sogar bewußte Unwahrheiten vorgeworfen habe; er handle im Interesse des Vaterlandes und der Kolonien.

Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich: Das, was der Abg. Erzberger heute vorgebracht hat, ist etwas ganz anderes, als was in der „Köln. Volkszeitung“ von ihm behauptet war. In der „Köln. Volkszeitung“ waren drei Vorwürfe gegen uns erhoben: Erstens, das Buch von René sei keine Privatarbeit. Ja, wenn man das Buch als eine offizielle Publikation ansieht und wenn man Herrn Renz als einen offiziellen Vertreter ansieht und in dem Eisenbahnsyndikat eine offizielle Veranstaltung erblickt, so könnte der Abg. Erzberger Recht haben, aber die Auslassungen in der „Köln. Volkszeitung“ konnten gar nicht anders gedeutet werden, als daß das Buch amtlich veranlaßt oder doch amtlich beeinflusst sei. Dies ist falsch, wie u. a. auch aus einem Brief des Konsuls René an mich vom 8. April d. J. hervorgeht. (Redner verliest den Brief.) Der zweite Vorwurf betrifft unsere Haltung in der Frage der Verteilung des Bergrechts. Hierüber habe ich mich bereits gestern ausführlich geäußert und nachgewiesen, daß auch dieser Vorwurf unbegründet ist. Ebenso unbegründet ist der dritte Vorwurf, wir hätten nicht mit der Bankgruppe verhandelt, die uns das Syndikat bezeichnet hat. Ich verstehe nicht, wie Herr Erzberger behaupten konnte, wir hätten mit einer Finanzgruppe verhandelt, mit der wir nichts zu tun hätten.

Abg. Erzberger (Zentr.) erklärt, daß er bei der Beratung des Kolonialsetzes auf seine bekannten Behauptungen zurückkommen und sich heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken wolle. Seine einzige der Tatsachen, die er als Tatsachen aufgestellt habe, seien als falsch nachgewiesen. In der Budgetkommission seien vielmehr zwei unrichtige Sachen mitgeteilt. Das Buch von René fasse er als offizielle Schrift auf, die von den Interessenten ausgegangen sei. Ein Teil der Druckkosten sei von Herrn Levy bezahlt; man werde doch nicht sagen wollen, daß dieser die 5000 Mark nur so rein zum Vergnügen gegeben habe. (Sehr richtig im Zentrum.) Dem Eisenbahnsyndikat seien 120 000 Mark als Entschädigung in Aussicht gestellt, aber in dem offiziell mitgeteilten Kostenschlag sei davon nichts enthalten. (Hört, hört!) Warum habe die Regierung, wenn sie die Entschädigung als etwas Selbstverständliches betrachte, dem Reichstage nichts davon gesagt? Warum habe sie andere Bedingungen mitgeteilt, aber diese verschwiegen? In der Hauptsache habe er seinen Vorstoß unternommen, weil die übliche Provision in Form von 360 000 Mk. Aktien franco Valuta Serren zufallen sollte, die den höchsten Kreisen angehören. Sei wirklich eine derartige Provision in Höhe von 2 Prozent des Aktienkapitals üblich? Die Sache sei für ihn noch keineswegs erledigt; er komme bei späteren Gelegenheiten darauf zurück. Die amtlichen Denkschriften der letzten 15 Jahren enthalten jowiel Unrichtigkeiten, daß er zu den Herren vom Kolonialamt kein Vertrauen habe. Er werde seinen Weg weiter gehen, unbekümmert um die gemeinen Angriffe der liberalen Presse, die ihm sogar bewußte Unwahrheiten vorgeworfen habe; er handle im Interesse des Vaterlandes und der Kolonien.

Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich: Das, was der Abg. Erzberger heute vorgebracht hat, ist etwas ganz anderes, als was in der „Köln. Volkszeitung“ von ihm behauptet war. In der „Köln. Volkszeitung“ waren drei Vorwürfe gegen uns erhoben: Erstens, das Buch von René sei keine Privatarbeit. Ja, wenn man das Buch als eine offizielle Publikation ansieht und wenn man Herrn Renz als einen offiziellen Vertreter ansieht und in dem Eisenbahnsyndikat eine offizielle Veranstaltung erblickt, so könnte der Abg. Erzberger Recht haben, aber die Auslassungen in der „Köln. Volkszeitung“ konnten gar nicht anders gedeutet werden, als daß das Buch amtlich veranlaßt oder doch amtlich beeinflusst sei. Dies ist falsch, wie u. a. auch aus einem Brief des Konsuls René an mich vom 8. April d. J. hervorgeht. (Redner verliest den Brief.) Der zweite Vorwurf betrifft unsere Haltung in der Frage der Verteilung des Bergrechts. Hierüber habe ich mich bereits gestern ausführlich geäußert und nachgewiesen, daß auch dieser Vorwurf unbegründet ist. Ebenso unbegründet ist der dritte Vorwurf, wir hätten nicht mit der Bankgruppe verhandelt, die uns das Syndikat bezeichnet hat. Ich verstehe nicht, wie Herr Erzberger behaupten konnte, wir hätten mit einer Finanzgruppe verhandelt, mit der wir nichts zu tun hätten.

Abg. Erzberger (Zentr.) erklärt, daß er bei der Beratung des Kolonialsetzes auf seine bekannten Behauptungen zurückkommen und sich heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken wolle. Seine einzige der Tatsachen, die er als Tatsachen aufgestellt habe, seien als falsch nachgewiesen. In der Budgetkommission seien vielmehr zwei unrichtige Sachen mitgeteilt. Das Buch von René fasse er als offizielle Schrift auf, die von den Interessenten ausgegangen sei. Ein Teil der Druckkosten sei von Herrn Levy bezahlt; man werde doch nicht sagen wollen, daß dieser die 5000 Mark nur so rein zum Vergnügen gegeben habe. (Sehr richtig im Zentrum.) Dem Eisenbahnsyndikat seien 120 000 Mark als Entschädigung in Aussicht gestellt, aber in dem offiziell mitgeteilten Kostenschlag sei davon nichts enthalten. (Hört, hört!) Warum habe die Regierung, wenn sie die Entschädigung als etwas Selbstverständliches betrachte, dem Reichstage nichts davon gesagt? Warum habe sie andere Bedingungen mitgeteilt, aber diese verschwiegen? In der Hauptsache habe er seinen Vorstoß unternommen, weil die übliche Provision in Form von 360 000 Mk. Aktien franco Valuta Serren zufallen sollte, die den höchsten Kreisen angehören. Sei wirklich eine derartige Provision in Höhe von 2 Prozent des Aktienkapitals üblich? Die Sache sei für ihn noch keineswegs erledigt; er komme bei späteren Gelegenheiten darauf zurück. Die amtlichen Denkschriften der letzten 15 Jahren enthalten jowiel Unrichtigkeiten, daß er zu den Herren vom Kolonialamt kein Vertrauen habe. Er werde seinen Weg weiter gehen, unbekümmert um die gemeinen Angriffe der liberalen Presse, die ihm sogar bewußte Unwahrheiten vorgeworfen habe; er handle im Interesse des Vaterlandes und der Kolonien.

Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich: Das, was der Abg. Erzberger heute vorgebracht hat, ist etwas ganz anderes, als was in der „Köln. Volkszeitung“ von ihm behauptet war. In der „Köln. Volkszeitung“ waren drei Vorwürfe gegen uns erhoben: Erstens, das Buch von René sei keine Privatarbeit. Ja, wenn man das Buch als eine offizielle Publikation ansieht und wenn man Herrn Renz als einen offiziellen Vertreter ansieht und in dem Eisenbahnsyndikat eine offizielle Veranstaltung erblickt, so könnte der Abg. Erzberger Recht haben, aber die Auslassungen in der „Köln. Volkszeitung“ konnten gar nicht anders gedeutet werden, als daß das Buch amtlich veranlaßt oder doch amtlich beeinflusst sei. Dies ist falsch, wie u. a. auch aus einem Brief des Konsuls René an mich vom 8. April d. J. hervorgeht. (Redner verliest den Brief.) Der zweite Vorwurf betrifft unsere Haltung in der Frage der Verteilung des Bergrechts. Hierüber habe ich mich bereits gestern ausführlich geäußert und nachgewiesen, daß auch dieser Vorwurf unbegründet ist. Ebenso unbegründet ist der dritte Vorwurf, wir hätten nicht mit der Bankgruppe verhandelt, die uns das Syndikat bezeichnet hat. Ich verstehe nicht, wie Herr Erzberger behaupten konnte, wir hätten mit einer Finanzgruppe verhandelt, mit der wir nichts zu tun hätten.

Abg. Erzberger (Zentr.) erklärt, daß er bei der Beratung des Kolonialsetzes auf seine bekannten Behauptungen zurückkommen und sich heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken wolle. Seine einzige der Tatsachen, die er als Tatsachen aufgestellt habe, seien als falsch nachgewiesen. In der Budgetkommission seien vielmehr zwei unrichtige Sachen mitgeteilt. Das Buch von René fasse er als offizielle Schrift auf, die von den Interessenten ausgegangen sei. Ein Teil der Druckkosten sei von Herrn Levy bezahlt; man werde doch nicht sagen wollen, daß dieser die 5000 Mark nur so rein zum Vergnügen gegeben habe. (Sehr richtig im Zentrum.) Dem Eisenbahnsyndikat seien 120 000 Mark als Entschädigung in Aussicht gestellt, aber in dem offiziell mitgeteilten Kostenschlag sei davon nichts enthalten. (Hört, hört!) Warum habe die Regierung, wenn sie die Entschädigung als etwas Selbstverständliches betrachte, dem Reichstage nichts davon gesagt? Warum habe sie andere Bedingungen mitgeteilt, aber diese verschwiegen? In der Hauptsache habe er seinen Vorstoß unternommen, weil die übliche Provision in Form von 360 000 Mk. Aktien franco Valuta Serren zufallen sollte, die den höchsten Kreisen angehören. Sei wirklich eine derartige Provision in Höhe von 2 Prozent des Aktienkapitals üblich? Die Sache sei für ihn noch keineswegs erledigt; er komme bei späteren Gelegenheiten darauf zurück. Die amtlichen Denkschriften der letzten 15 Jahren enthalten jowiel Unrichtigkeiten, daß er zu den Herren vom Kolonialamt kein Vertrauen habe. Er werde seinen Weg weiter gehen, unbekümmert um die gemeinen Angriffe der liberalen Presse, die ihm sogar bewußte Unwahrheiten vorgeworfen habe; er handle im Interesse des Vaterlandes und der Kolonien.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 19. d. M., findet in der Zeit von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. auf dem Jagdschützen-Platz (146) ein Schießen mit scharfer Munition statt. Von 8 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. ist der Platz und das umliegende Gelände an genanntem Tage gesperrt.

Das Ansehen etwa nicht gesprungenen Geschosse ist sofort im Regiments-Geschäftszimmer (Art.-Pol. IV) anzuzeigen. Jede Behauptung eines derartigen Geschosses ist mit Lebensgefahr verbunden. Eine nachträgliche Explosion kann schon herbeigeführt werden, wenn die Lage des Geschosses irgendwie verändert wird.

Bromberg, d. 16. Dezember 1905.

Königliches Kommando des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

Bekanntmachung.

Note Marken.

Infolge der unberechtigten Warnung seitens des Vorstandes des B. G. M. S. L. machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß die Annahme oder Verbertragung der Bisherigen Marken strafbar ist und nehmen wir von heute ab volle Rechte bei Eintauf über 10 Mt. für 5 Mark 50 Pf. in Zahlung. (5167)

Hamburger Kaufhaus „Merkur“

Friedrichsplatz 26. Fernspr. 675.

Montag, d. 18. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich Burgstr. 2

aus einer Streifflache einen gr. Posten Blumenwiebeln meistbietend versteigern. (429)

Garbe, Gerichtsvollzieher a. D.

Auktions- und Vorverkaufshaus

Mauerstr. 1, geg. 1897. Nehme Nachlässe, Mobilien, Waren i. Branche bei billig. Berechnung z. Auktion. Kostenfreier Vorverkauf z. **Crohn**, Auktionator, Mauerstr. 1.

Auktions- u. Vorverkaufshaus

Schlesener, Chausseestr. 114 neben der Post. (129)

Hohe Preise erzielen Sie für Möbel, Waren, Nachlässe, wenn selbige mir zur Auktion oder zum freihändigen Verkauf übergeben werden. **Borman**, Auktionator, fr. Tischlermeister.

201) Für Festlichkeiten

verleihe jeden Posten Tafelgeschirre, Wein- u. Biergläser, Messer und Gabeln sowie ganze Tafeldekorationen zu billigen Preisen. **Franz Kreski**.

Pianinos

in reichlicher Auswahl mit unübertroffener Tonfülle empfiehlt sehr preiswert (8817)

Müller's Piano-Magazin Friedrichsplatz 26. Gegr. 1845. Gegr. 1845.

Reeller Gelegenheitskauf.

Gold-Damenuhren, gut geb., v. 15 Mt. an. Einiges gold. Herrenuhren billigst. Eilb. Remont. Uhren Stück v. 7.50 Mt. an. Versgoldete Ketten Stück v. 3 Mt. an. Garantieren für jede Uhr. **Pfanstielh** Friedrichstraße 5.

Christbaumschmuck

nur für Wiederverkäufer verkauft billig (120)

S. Blumenthal, fr. 10/11.

Abbazia-Beilchen

v. Gahn & Haffelbach, Dresden, herrlich, wie frisch geschütete Beilchen duftend. à Fl. Mt. 1.50, 2.50 u. 3.25. Seite à 50 Pf. bei Dr. Aurel Kratz, Wolim. 3 u. Ninkauerstr. 1; Schlegel, Dr. L. Tonn, Apoth. u. Droa; Schütz, E. Knittler, Droa.

Ich veröffentliche

solange Vorrat neu u. reell Alles zusammen statt 10 Mt. zu 8 Mt.: 1 große Dampfmaschine (oder eine Haublaterne), 1 großes Bilderbuch, 1 großes Märchenbuch, 1 große Konzertharmonika, Schnellphotograph, 3 große Spiele, 50 Goldaten, 3 Kruppen u. 2 Int. Bücher. Zurücknahme wenn es nicht so ist. **Hs. Dümlein**, Leopoldstraße, Baden.

Weihnachtsbäume!

schön u. billig, auch größere Posten zu haben Mittelstraße 41 und bei **Wodtke**, Danzigerstr. 131.

Häcksel

Reis vorrätig aus eigenem Dampf- häckselbetriebe, Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. (146)

27, Friedrichstr. 27, 1 Fr.

gegenüber der Konditorei Kraego werden von Sonnabend, den 9. d. Mts. ab und die folgenden Tage vorm. von 10-11 Uhr, nachm. von 3-8 Uhr:

1 großer Posten Puppen

Unterröcke, Blousen

Schürzen, Kinderkleider

Costümröcke

spottbillig verkauft. (141)

Liebreizend

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt nur: (169)

Stechensperd-Fittmilchseife

v. Bergmann & Co., Kadebenl Schumacher: Stechensperd. à St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm, C. Schmidt, C. Wenzel, K. Grosse Wwe., H. Kaffler, R. Wernicke, Apoth. Dr. Kupfendorfer, W. Heydemann, in Schleusenau: Löwen-Apoth., in Zabitzsch: Adler-Apoth. „Silse“ bei **Wittstock, Niemann**, Hamburg, Reuzestr. 40.

Weihnachts-Geschenke
Uhren, Gold-, Silber-, Luxus- u. Alfenide-Waren
empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen (141)
Bruno Grawunder, Bahnhofstrasse Nr. 20.
Phonographen, Zonophone, Schallplatten und Walzen.

Mehr als 100 Armen unter den Armen, darunter 30 Waisen aus Bromberg, Schwedenberg u. Frankentraße, sowie Schwedenhöhe warten darauf, daß ihnen von uns wiederum der Weihnachtsschick mit den notwendigsten Dingen an Kleidung und Nahrung gedeckt und so wenigstens Hunger und Blöße von ihnen genommen werde. Deshalb richten wir an unsere treuen Freunde, sowie an alle diejenigen, welche der gnädige Gott vor solcher Not und damit auch vor der Erfahrung, wie weh der Hunger tut, bewahrt hat, die innigste Bitte: Selbst uns in erbarrender Liebe, wenigstens die drückendste Not dieser Armen lindern, eine Not, die oft so groß und stark ist, daß Worte nicht ausreichen, nur all' das Glend zu schildern! Helft uns, Ihr von Gottes Güte Begünsteten, einbüdel der Mähnung des selben Gottes: „Brich dem Hungerigen Dein Brot und die, so im Glend sind, führe ins Haus; so Du einen nackend siehest, so kleide ihn und entzueh Dich nicht von Deinem Fleisch“ und sendet freundlichst Eure Gaben an die unterzeichnete Vorstands- oder an Frau Rektor Rosse in Schwedenhöhe oder an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Evang. Frauenhilfsverein der Kirchengemeinde Schwedenhöhe, Frau Pfarrer Teichert, Vorliegende.

Ernst Mix, Seifenfabrik
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein grosses Lager in
Ia. Toiletteseifen, Ia. Parfums, Christbaumlichtern, verziert. Renaissancekerzen, Baumlichthaltern, Eis-, Gold- und Silber-Lametta
in den verschiedensten Preislagen. (78)
Bester Baumlichthalter mit Kugelgelenk
allein bei mir zu haben.
Wiederverkäufer erhalten besondere Preise.

Frankfurter Koch- u. Industrieschule, verbunden mit Haus- u. Halbtags- u. Beruf-, Schulung, ein- u. mehrtägig, Schneid-, Bäcker-, Näh-, alles Hand- u. Kunsthandarb., Deutsch, Franz. mit Unterr. halb- 300 Mt., jährl. 500 Mt. Prospekte durch die Vorsteherin **Fr. Ida Wende**, fröh. Lehrerin u. Leiterin d. Kochschul. d. Frauenvereins Bromb. u. Stettin. Für die Koch- u. Haushaltungsschule Pension einschließlich Unterricht 400 Mt. jährlich, 240 Mt. halbjährlich. (51)

Empfehle mein feinstes (115)
Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Lager in n. ausländischer Stoffe.
Arthur Peschel, Danzigerstr. 7 i. h. Kreski.

Als schönes Weihnachtsgeschenk geeignet empfiehlt
Photographische Apparate
erstklassige Fabrikate von 4 Mt. an bis zu den feinsten, Metallröhrenstative, Blitzlampen, Retouchierbestecks, Albums für Amateurbilder u. sonstige Nebenzutaten. (145)
Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie.
Versandhaus für Photogr. Bedarf.

Vor dem Weihnachtsfeste bis zum 22. werden künstl.
Blumenjardinieren
und sonstige Arrangements aus künstl. Blumen und Blättern zur Aufarbeitung noch angenommen.
Neue Arrangements Wanddekorationen und künstl. Blumen empfehle billigst.
Jul. Ross * Blumen- u. Palmenhaus
Danzigerstrasse 163. (145)

Original-Radierungen, Gravüren, Kupferstiche alter Meister usw.
Große Auswahl Zimmereschmuck
empfehlen die Rahmenfabrik und Kunsthandlung
Oskar Kobielski,
Bromberg, Rinkauerstraße 6. (142)
Bilder nach auferhalb werden am selben Tage eingerahmt.

27, Friedrichstr. 27, 1 Fr.
gegenüber der Konditorei Kraego werden von Sonnabend, den 9. d. Mts. ab und die folgenden Tage vorm. von 10-11 Uhr, nachm. von 3-8 Uhr:
1 großer Posten Puppen
Unterröcke, Blousen
Schürzen, Kinderkleider
Costümröcke
spottbillig verkauft. (141)

Holzjahren zum Schnitzen, Brennen, Malen,
sowie (142)
Christbaumschmuck
verkauft zu billigen Preisen aus
Klara Barkow, Danzigerstrasse 164.

Atelier f. Damenschneiderei
Wilhelmsstraße 22, 1. Etage. Anfertigung v. Balls, Gesellschafts-, Strassen- und Hauskleidern, sowie Konfektion jeglicher Art. Beste Ausführung, züchtige Preise. (8083)

Empfehle billigst
meine reiche Auswahl in **Topfgewächsen**, sowie meine beliebte und geschmackvolle **Vinderei** in Bouquets, Stillensträußen, Tafeldekorationen, Jardiniere etc. (8986)
Cäsar Schmidt,
Bahnhofstraße 91.

Damentuch,
Ia Qualität, in neuen Farben zu elegant. Promenadenkleid., Villard- u. moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben verende billigst jede Maß. Proben frei.
Max Niemer,
Sommerfeld N. A.

Künstler-Farben
Pinsel, Malerlein, Keilrahmen, sowie sämtl. Malutensilien kauf Sie vorteilhaft bei **Willy Grawunder**
Drogerie - Parfümerie
Bahnhofstr. 19. Fernspr. 605.

Mit Dampf
gereinigte neue staubfreie **Oberbrnd- u. Häusefedern** mit allen Daunen verl. geg. Nachm 9 1/2 Pfd. für 13 Mt. 75 Pf. Nur kleine Federn und Daunen 9 1/2 Pfd. für 16 Mt. 60 Pf. (13)
Häuse, Halbdaunen 9 1/2 Pfd. für 21 Mt. 35 Pf. Gerisseue Federn (Sommerarbeit) à Pfd. 2.25, 2.50, 2.75 u. 3 Mt.
Die Bettfedernfabrik von **G. Ernst in Zechin (Oderbruch).**
Nichtfallende nehme zurück.

Größte Auswahl
Holzschuhe, Holzpantoffel, Filzschuhe, Filzpantoffel
nur bei (59)
A. Bloch, Verlinerstr. 33,
früher Neuer Markt.

Weihnachtsbäume
werden billig verkauft auf dem Burgplatz, an d. neuen u. Pfarrkirche dicht am Fischmarkt gelegen.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt aus Dankbarkeit mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen ärztlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständ. Heilung brachte. **Marie Grünauer, München**
Wilg. rsheimerstr. 2, II.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelang. en, unheilbarer Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen, Frankfurt a. M.**
Hilft gegen Blustockung. **Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a.** Rückporto erbet.

In meinem Verlage erschien:
Schmidt Dr. E.
Geschichte des Deutschtums im Lande Posen
geheftet 5 Mt., gebunden 6 Mt.
Dies von der ganzen Presse als vorzüglich anerkannte Buch empfehle angelegentlichst als (141)
Weihnachtsgabe.
Bromberg. Mittler'sche Buchhdlg. A. Fromm.

Die größten u. elegantesten
Friseur-Salons
der Provinzen für Herren und Damen empfehle bei vorzüglicher Bedienung und soliden Preisen. Shampooieren, Subulation, Manicure.
Georg Sikorski,
Friseur,
Bromberg, Danzigerstraße Nr. 21, gegenüber dem (107) Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Weihnachtsbäume
schön gewachsene ausgesuchte Tannen, offeriert billigst die Gärtnerin (141)
Jul. Kukulka, Feldstr. 6.

Regenschirme
als praktische Weihnachtsgeschenke aller Art in bekannt. Güte u. allen Preisen empf. Inhaber
B. Versümer, Ernst Paatzel,
Schirmfabrik,
Bromberg, Neue Pfarrstr. 17.
Sämtliche Schirme sind aus besten Stoffen und Materialien gearbeitet und bieten hinsichtlich der Haltbarkeit die weitgehendsten Garantien. (143)
Neuanfertigung, Bezüge und Reparaturen sorgfältig u. schnell. Anwärige Bestellungen tieferer umgehend.

Zum Weihnachtsfeste
gebe Haar-, Meider-, Gut-, Taschen-, Zahn-, Nagelbürsten, aus reinen Borsten gearbeitet, ebenso sämtliche zum Haushalt gehörenden Bürsten wegen zu großen Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
Mayhold, Färbenmaderstr., Wollmarkt 13.

Dr. Kissling's Sanitätszigarren
D. R. Patent
für Nerven-, Herz- u. Magenleidende von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. (81)
Cigarrenfabriken von **Dr. R. Kissling & Co.,**
Bremen 16.

Briefbogen in Cartons von den einfachsten bis zu den vornehmsten Ausführungen.
Jugendchriften zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Wilderbücher! * Photographie-Albuns! (521)
(Weihnachtsspostkarten 10 Stück 10 Pf.)
Papierhandlung Bahnhofstraße 88, Ecke Gammstraße.

Gelegenheitskauf.
Wichtig für Grammophonbesitzer!
Einen Posten gr. Konzertplatten verkaufe so lange der Vorrat reicht, das Stück m. 2.00 Mt. (früher 3.00 Mt.), bei Entnahme von 6 Stück 10 % Rabatt.
Gleichzeitig empfehle mein gr. Lager: Grammophone, sowie Verschapparate anderer guter Fabrikate, dazu Platten in gr. Auswahl. Phonographen, Phonographenwalzen, Musikwaren, Musikwerke, Automaten, Drehschrauben, Photographie, Albums, Harmonikas, Violinen nebst sämtlichen Zubehörtellen usw.
Eigene Reparaturwerkstatt für Musikwerke etc.
H. Kaatz, Jnh. I. Goossa, Friedrichstr. 39.

H. J. Gamm, Bromberg, Seifenfabrik
empfehlen (144)
Ia Kronenlichte, dekorierte Renaissancelichte, Wachsanlichte, Ceresin-, Mineral- u. Paraffinbrennlichte, Praktische Baumlichthalter, Christbaum-Glockengeläute, Eis-Lametta, ff. Toiletteseifen.
Große Auswahl ff. Parfümerien in hochfeiner Ausstattung zu billigsten Preisen.